

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

258 (6.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292605)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Fragnerien 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Beitragsschein Nr. 5430), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Postgeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshauerer Straße 82.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Copypreise oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittag in der Expedition oder in Rudenbergs Buchhandlung (bei Theilen und Mischerichsstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 258. Bant, Mittwoch den 6. November 1901. 15. Jahrgang.

## Der Stuttgarter Chinaprozess.

Zu dem Prozess gegen die völkerverfeindlichen Redakteure des Stuttgarter „Reobadter“, über welchen wir bereits gestern berichteten, schreibt der „Berliner“:

Damit ist der erste dieser Chinaprozesse, die das preussische Kriegsministerium und der Kommandeur des ostasiatischen Expeditionscorps eingeleitet haben, beendet; denn die vom Staatsanwalt in Stuttgart gegen das Urtheil eingelegte Revision dürfte zu einer Aenderung dieses Urtheils nicht führen und jedenfalls keine weiteren Aufklärungen über die dem Prozess zu Grunde liegenden Vorgänge in China bringen.

Das Stuttgarter Landgericht hat den Angeklagten zurkannt, daß ihre Kritik des Hunnenbundes nicht aus unedlen Beweggründen entsprungen ist. Dieses Anerkenntnis — so selbstverständlich es ist — mag als ein erfolgreiches Hervorgehoben werden, da es im Gegensatz steht zu den niedrigen Schätzungen, die in der deutschen Hunnenbundes-Presse und seitens der Hunnenparteien des Reichstags andauernd verübt worden sind. Ja, es darf das Anerkenntnis als Zeichen nicht alltäglichster Rücksichtlosigkeit gelten, da die Artikel des „Reobadters“ meistens alles übertrieben, was sonst in der deutschen Presse gegen die Kriegsführung in China gesagt worden ist.

Das Gericht hat den einen der Angeklagten, den Landtagsabgeordneten Schmidt, freigesprochen, weil er nachweisen konnte, daß er bei der Aufnahme der Artikel nicht betheiligt war; es hat den anderen Angeklagten, Reobadter Freund, der sich als Verfasser bekannt, zu einem Monat Gefängnis verurtheilt, indem es erklärte, der Reobadter für die Wahrheit der aufgeführten Behauptungen sei in keiner Weise erbötlich.

Wenn der vorliegende Prozessgericht den Gang der Verhandlungen vor dem Stuttgarter Landgericht ersichtlich wiederholt, so sehen wir nicht an zu sagen, daß die Angeklagten thatsächlich den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen nicht in dem Maße erfüllt haben, wie ihn das Gericht fordern mußte und wie er unseres Erachtens hätte erstrebt werden können. Die Angeklagten hätten nur einen einzigen Entlastungszeugen geladen, der nur über verhältnismäßig nebensächliche Vorkommnisse auszusagen konnte. Dieser Entlastungszeuge mußte vollständig abfallen gegen den Beweismittelbeweis, den die Staatsanwaltschaft durch die Ladung des Kommandeurs des ostasiatischen Expeditionscorps, Generalleutnant v. Vellf, vorzubringen hatte. So veranlaßte sich der Ankläger des Hunnenbundes in den nicht nur juristisch, sondern thatsächlich Angeklagten und der Vertreter der ostasiatischen Kriegsführung, der die publizistische Anklage des „Reobadters“ galt, wurde zum Ankläger des „Reobadters“. Wohl hat der Verteidiger der Angeklagten in seinem Plaidoyer auf mannigfache Vorkommnisse in China verwiesen, aber die seitens der Herrschenden bis heute keine Klärung gefunden worden ist, aber es ist verabsäumt worden, durch Zeugenladungen die betreffenden Vorgänge gründlicher Erörterung zu unterziehen; nicht einmal scheint General v. Vellf über seine Wissenshaft in den grauenhaften Massenerdrosselungen chinesischer Gefangener auch nur befragt worden zu sein.

So hat denn der Stuttgarter Prozess sehr wenig zu der dringend nötigen Aufhellung der chinesischen Vorgänge beigetragen. Fast gewinnt es den Anschein, als hätten die Angeklagten Anlauf zu haben vermocht, auf ein milbes Urtheil rechnen zu können, wenn sie nicht auf einer eindringlichen Untersuchung des Chinaprozesses bestanden.

Andererseits ist nichts einlässiger, als wenn die Hunnenpresse ob des Stuttgarter Prozesses triumphierend erklärt: nun sei endgültig die Unschuldigkeit der Hunnenbriefe und die Unmöglichkeit der gegen deutsche Soldaten gerichteten Beschuldigungen der sozialdemokratischen Presse erwiesen. Nichts ist jedoch ist bemerken. Niemand, obgleich die Angeklagten keineswegs diejenige Beweisaufnahme, die sie dem öffentlichen Interesse schuldig waren, vernachlässigt hatten, — die Militärbehörde hatte entfesselt keinen Anlaß, sich des Ertrages dieses Prozesses zu freuen.

Generalleutnant v. Vellf hat die Echtheit der Hunnenbriefe bestritten, aber in keiner Weise ihre Unschuldigkeit bewiesen. Er hat die Fabel der

Jährlicher Hunnenbrief-Fabrik wiederholt, ohne zu bedenken, daß, wenn eine solche Fabrik existiert hat, dies eine Spinnwebfabrik war, eine Spinnwebfabrik, deren Produkte die deutsche Presse nicht fobren konnte, schon deshalb nicht, weil die deutsche Presse übergenug echte Hunnenbundefragmente besaß. Wäre es der Herrschenden ernstlich um den Beweis der Unschuldigkeit der Hunnenbriefe zu thun, warum wendete sie sich nicht an die Redaktionen der zahlreichen Amtsblätter, welche Hunnenbriefe vornehmlich abgeben?

Weiter aber hat Herr v. Vellf durch seine Mittheilungen über die Wegnahme der astronomischen Instrumente nicht nur, wie die Kritiker des Hunnenbundes, einzelne Soldaten der Truppenteile, sondern die Herrschenden selbst, die Leitung des Expeditionscorps und die heimathliche Kriegsführung aufs schmerzliche beleidigt. Nach Herrn v. Vellf liegt die Angelegenheit noch weit bösser, als je bisher angenommen wurde.

Zunächst liest die Herrschenden monatlang die Meinung durch die Presse tragen, als seien die astronomischen Instrumente durch Kauf oder Schenkung erworben worden. Am 2. October endlich gelang die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu, daß die Instrumente „fortgeführt“ worden seien und daß sie nach Beendigung der chinesischen Kriege nur deshalb nicht zurückgegeben werden sollten, weil die chinesische Regierung wegen der Transportschwierigkeiten Bescheid geliebt habe.

Jetzt erzählt Herr v. Vellf, diese Instrumente seien als Kriegsbeute beschlagnahmt worden und zwar auf Grund eines Befehls, „öffentliche Begehungen zu beschlagnahmen behufs Deckung der Kriegskosten“.

Ein solcher Befehl ergangen, so wäre sein Urheber nicht nur wegen des Bruchs des Völkerrechts, sondern wegen Vergehens gegen das Planckensgesetz des Strafgesetzbuchs zur Rechenschaft und Bestrafung zu ziehen. Selbst im Kriegsfall — und gegenüber China befand sich Deutschland gar nicht einmal im Kriegszustand! — ist es verboten, Beute des Feindes an sich zu ziehen, der nicht zu unmittelbaren oder mittelbaren Kriegszwecken erforderlich ist. Ganz ausdrücklich sind durch das Völkerrecht Gegenstände der Wissenschaft und Kunst geschützt und erst jenseit hat sich die deutsche Regierung auf der Konferenz im Haag freiwillig zur Innehaltung dieses Grundsatzes verpflichtet.

Die Aufschuldigung, die General v. Vellf gegen die Herrschenden erhebt, ist so unangebracht, daß wir geneigt sind zu glauben, er habe seine Auslage irrtümlich gemacht. Diese Ansicht, daß ein Befehl, wie ihn General v. Vellf mittheilt, nicht gegeben sein kann, wird dadurch verstärkt, daß andererseits gänzlich unüberwindlich verhält, daß die Militärbehörde in der Ausführung des Befehls lediglich an die vorgeschriebene geringwertigen astronomischen Instrumente halten konnte, die doch kaum einen winzigen Theil der Kriegskosten hätten decken können. Und gleichfalls unüberwindlich wäre die Fortführung der Instrumente über See nach Europa. Sollen Kriegskaputen Gegenstände in China bleiben, damit sie nach ordnungsgemäßer Regelung der Rosenentfaltungsforderung — und diese hatte die deutsche Regierung doch von Anfang an im Plane! — sofort den Eigentümern zurückgegeben werden konnten.

Wie man die Angelegenheit der astronomischen Instrumente betrachten mag, sie klebt in ein mysteriöses Dunkel gehüllt und nur eines ist sicher: in der Behandlung dieser Frage hat sich der Ungehörigkeit des Kaiserthums erschreckender offenbart als wir je in unserer Kritik des Hunnenbundes als möglich behauptet haben.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Eine frühzeitige Kündigung der Handelsverträge möchten die Junker herbeizuführen, um Deutschland in Vollkrieg zu verwickeln, wodurch der autonome Tarif oder gar ein Kampftarif, also 5 bis 7,50 Mk. für den Doppelcentner Roggen und Weizen, in Kraft treten würde. Bei diesem Trenden stehen die Junker allein, denn dagegen wenden sich auch die schuppelhaarigen Großindustriellen. Der Leiter des Zentralverbandes deutscher Industriellen, Herr Jendz, bemerkt dazu, daß von verschiedenen

Seiten die Forderung erhoben werde, es möge der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zolltarifs im Reich selbst festgelegt werden. Wenn dies geschehe, so folge daraus die Verpflichtung der Regierung, die Handelsverträge so rechtzeitig zu kündigen, daß sie zu den betreffenden festgelegten Terminen auch wirklich außer Kraft treten können.

Werde z. B. festgesetzt, daß der neue Tarif am 1. Januar 1902 in Kraft treten soll, so müsse am 1. Januar 1902 die Kündigung ausgesprochen werden, ohne Rücksicht darauf, ob bereits neue Handelsverträge zu Stande gekommen seien oder nicht.

Die Folge hiervon werde dann sein, daß Deutschland in einen Vollkrieg nicht nur mit den Nachbarstaaten, sondern mit der ganzen Welt kommen werde. Einen derartigen Zwang könne sich die Regierung nicht auferlegen lassen, sie werde die bestehenden Handelsverträge erst dann kündigen, wenn die Erneuerung derselben gesichert sei. Zu dieser Sicherung gehöre aber nicht nur die Festsetzung des im Entwurf vorliegenden Zolltarifs, sondern auch der Abschluß der betreffenden Verhandlungen mit den übrigen Ländern.

Der richtige Gang sei der, daß die Regierung sich den Zolltarif vom Reichstage genehmigen lasse, dann mit den anderen Staaten in Verhandlungen eintrete, und wenn diese Verhandlungen zum Ziele geführt haben, die bestehenden Handelsverträge kündige, womit dann auch der Termin festgesetzt sei, zu welchem der neue Tarif in Kraft treten werde. Gegen die Bemühungen, der Regierung diesen Weg abzuschneiden, müsse Stellung genommen werden. Wenn Jende und seine Freunde gegen die frühzeitige Kündigung Stellung nehmen, dann wird es den Agrarern schwerer fallen, die Regierung zu schieben. Vor einem Vollkrieg mit der ganzen Welt würden auch die agrarisch angebaute Minister zurückstrecken.

Neue China-trophäen. Während die Auslagen des General v. Vellf im Stuttgarter Hunnenbrieffreize aber die Fortführung der Bekämpfer astronomischen Instrumente selbst den „patriotischsten“ Wärlern ein Kopfschütteln abnötigen, kommt aus Bremerhaven die Kunde, daß dort neue Kriegstrophäen gelandet worden ist. Der Lloyd-Dampfer „Krefeld“ hat 175 alte chinesische Bronzegeräthe nach Deutschland gebracht, welche seiner Zeit auf den Mauern von Peking ihren Stand hatten.

Die zum Theil gemoltenen Rohre wiegen bis zu hundert Zentnern. Aus den daran angebrachten chinesischen Schriftzeichen geht hervor, daß sie 200 bis 250 Jahre alt und in China von chinesischen Kanonengießern, unter Anleitung von Jesuiten, hergestellt worden sind. Auch eine höhere Kanone befindet sich darunter. Ferner hat der Dampfer „Krefeld“ eine größere Anzahl von Kesseln, Fahrzeugen und Munitionswagen der chinesischen Streitkräfte nach Deutschland besördert. Wie verlaufen, sollen die nur weniger reich verzierten Stücke der kostbaren Bronze wegen demnach zur Einschmelzung gelangen, die übrigen dagegen als historisch werthvolle Kunstgegenstände dem Wagnisbureau einverleibt werden. — Die 175 alten Bronzegeräthe haben keinen militärischen Werth mehr; man hat sie sich also in ebenbürtigen Weise angeeignet, wie die astronomischen Instrumente. Unter chinesischen Streitkräften vertheilt man Truppen der Regierung, der wir angeblich gegen die Borer Hilfe geleistet haben. Und Kriegsmaterial dieser Truppen ist nach Deutschland mitgenommen worden! Wir hoffen, der deutsche Reichstag werde befehlen, daß er mit dieser Art, deutsche Museen zu füllen, keine Gemeinschaft haben wolle.

Eine Renanfrage der Dohlsönigsburgsfrage — so schreibt man uns aus Ost-Lothringen — scheint an maßgebender Stelle in Vorbereitung zu sein. In dem (oben erwähnten) Oktoberheft des „Burgwart“, Beilage für Burgentunde und mittelalterliches Befestigungswesen, wird mitgetheilt, sicheren Nachrichten zufolge solle die Burganlage in Sandgau (Oberloß) restaurirt werden. Für den Bau seien 700 000 Mk. erforderlich, deren Bewilligung vom Landesauschuss „ermort“ werde. Sollte jedoch wider Erwarten der Antrag verworfen werden, so erfolge die Beschaffung des Geldes auf dem Wege einer öffentlichen Subskription; ein Freund alter Denkmäler und Bauten habe dafür schon 200 000 Mk. in Aussicht gestellt und die Bearbeitung der

Projekte übernommen. — Das letztere ist recht loblich und nachschmeckend. Der Landesauschuss für Ost-Lothringen aber wird für die Sache schon aus dem Grunde nicht zu haben sein, weil er für die Dohlsönigsburg höchst wahrscheinlich noch einmal recht kräftig in des Volkes Taschen wird greifen müssen. Hier wird man, nachdem man einmal A gefast, wohl oder übel auch B sagen müssen; das ABC mit der Ruine ist aber noch einmal von vorne zu beinahe, dafür werden sich unsere Volksoberreiter hoffentlich recht kräftig bekümmern.

Die Zeugnisausgabe des Generalleutnant v. Vellf im Prozess gegen den Stuttgarter „Reobadter“ lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die ominösen astronomischen Instrumente hin. Nach der Aussage des General v. Vellf als „Kriegsbeute beschlagnahmt, und zwar einmal wegen ihres Kunstwerthes und andererseits wegen ihres materiellen Werthes. Die Zeitung des deutschen Corps hatte den Befehl erteilt, öffentliche Begehungen zu beschlagnahmen, um die Kriegskosten zu decken.“ Von allen Völkerrechtlehrern, die zu dieser Angelegenheit das Wort ergriffen haben, ist die Ansicht ausgesprochen, daß die Beschlagnahme mit den Bestimmungen des Völkerrechts nicht in Einklang zu bringen sei. Wir bezweifeln auch, daß durch die Verletzung der Instrumente, deren Kunstwerth ebenso wie ihr materieller Werth erheblich übersteigt zu sein scheint, auch nur ein namhafter Bruchtheil der Kosten, die uns der Jag nach China verursacht hat, hätten gedeckt werden können. Vor allem aber hätte doch jetzt, wo die Kriegskostenfrage durch Vertrag mit der chinesischen Regierung geregelt und die Zahlung der auf uns entfallenden Entschädigungssumme in einer uns durchaus befriedigenden Weise sichergestellt worden ist, mit der Wiederauslieferung der Instrumente nicht geögert werden sollen.

Die Geheften der Nation. Wie uns aus Hannover geschrieben wird, hat die dortige Jenabehörde die Aufführung von Carl Dieckmann neuerer Romodie „Die Geheften der Nation“ der Direktion des Residenztheaters verboten. Selbstverständlich werden die erforderlichen Schritte zur Freigabe des Stückes, welches im Verlage Albert Langen, Untermannweg Berlin, erschienen ist, eingeleitet unternommen werden.

Belgien. Ein internationales Vergehen gegen die Konzentrationlager der Engländer im Kapland und eine ebensolche Protestation gegen die in den letzten Krieges verübten Gräueltaten ist von dem Internationalen Sozialistenbureau angeleitet worden. Aus Brüssel wird darüber telegraphisch: Der Sekretär des Internationalen Sozialistenbureaus Henry hatte eine Unterredung mit den Führern der englischen Sozialistenverbände, von denen er die Jaizae erhielt, daß sie die Einberufung des Internationalen Bureau in Brüssel beantragten, um eine Protestnote gegen die Konzentrationlager und die von den verschiedenen Nationen während der letzten Krieges verübten Gräueltaten anzunehmen. In der stattgefundenen Versammlung des Bureau wurde beschlossen, sämtliche Parlamente über die Konzentrationlager und die zahlreich dort vorkommenden Todesfälle zu interpelliren.

Frankeich. Zum französisch-türkischen Konflikt ist mitgetheilt, daß derselbe so lange nicht beigelegt ist, als die Porte keine Garantie bietet, daß die Entschädigungssumme von 345 000 türkischen Pfund auch baldigst bezahlt wird.

Zur Unterstützung des Geschwaders, das den Großstürzen zur Raison bringen soll, sind in Toulon zwei weitere Kreuzer in Dienst gestellt worden. — Der Konflikt wird in den nächsten Tagen die Deputirtenkammer beschäftigen. Es sind bereits mehrere Interpellationen angemeldet.

Italien. Ein Landarbeiter-Kongress des Gebietes um Romellina und in Portofino statt. Betritten waren 27 Sektionen mit 5800 Mitgliedern durch 75 Delegierte. Diese Deute leben in äußerst ärmlichen Verhältnissen und können nicht mehr als 5 Pfg. pro Monat leisten. Trotzdem haben sie seit Mitte März etwa 1300 Pfg. zusammengebracht, die sämtlich für Agitation und für die eigene Zeitung, die sie für Landarbeiter

herausgeben, aufgenommen sind. Beschlüssen wurde, die Karte mit den Organisationen der Nachbarschaft zusammen aufzustellen und zu veröffentlichen, eine Vertiefung der Arbeit und Abschaffung der Arbeitsarbeit anzustreben. Es wurde ein eigener, bejahrter Sekretär angestellt und ferner beschlossen, die Zeitung von jetzt an wöchentlich herauszugeben.

**Spanien.**

Die Deputiertenkammer hat sich in der Sonnabendtagung des Beschlusses gefastet, sich über die Ergänzung des Königs zu unterhalten. Der Deputierte Alba führt darüber Rede, daß die Ergänzung des Königs zu religiös ist; es würde besser sein, die militärische Seite derselben mehr zu berücksichtigen und den König auf die wahren Bedürfnisse des Landes aufmerksam zu machen. Seitens der Regierung wurde erwidert, daß die Ergänzung des Königs im Hinblick auf eine „glänzende Zukunft“ Spaniens geteilt werde.

**Rumänien.**

Aus der rumänischen Standesversammlung. Nach einer vier Tage und drei Nächte in Anspruch nehmenden Schwurgerichtsverhandlung ist im Bularek Alexander Gandiano-Bopescu, der erst im einundzwanzigsten Lebensjahre lebende Sohn des kaiserlich verstorbenen Generals gleichen Namens, des in verächtlicher Absicht kopierten Mordanschlags an einer Courtiade, die gleichfalls einem norwesischen Offizier, für schuldig erklärt und zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden. Ein Nachbitt ist von dem obern Richter der Bularek gestellt ist es gewesen, daß da im Laufe der Voruntersuchung und der Schwurgerichtsverhandlung der Defensivität preisgegeben wurde, und es war bei der Unzulässigkeit der Details aus dem Vorleben des Angeklagten leicht zu begreifen, daß der über die Zurechnungsfähigkeit Gandianos nur nach mündlichen Berichten ein Gutachten abgebende Richter Byschaler, Dr. Wagoner, erklärte, man habe es hier mit einem Falle von moralischem Wahnsinn zu thun, bei welchem die Intelligenz aber anscheinend gar keinen Schaden genommen habe. Würden jedoch Wagoner oder Bombora, dessen Gutachten nur auf verminderte Zurechnungsfähigkeit gelaugt hatte, Obren- und Augensaugen der gegen Gandiano-Bopescu geführten Voruntersuchung und Schwurgerichtsverhandlung gewesen sein, so würden sie wohl den Bularek der Schworenem zugestimmt haben, welche, unbeirrt durch die Verinsassungsverfälschung einiger seiner Zeugnissen, den geschändeten und gemeingefährlichen Verbrecher als das erklärten, was er in der That ist. Denn daß in dem geistig sehr verwundeten und eigenartig gewordenen Kinde schon frühzeitig eine gewisse Wackelhaftigkeit, unter welcher zunächst nur Wahn und Wahn zu leiden hatten, ist noch kein Beweis einer erblichen Degeneration, wie sie einer der Schwereitendigen annehmen zu können glaubte. Später hat er allerdings seinen Vater mit der Hand erschlagen wollen, daß auf seine Mutter geschossen und wollte ein von ihm, wie er sagte, beinahe geliebtes Mädchen ermorden, weil er etwas Ähnliches in einem italienischen Romane gesehen hatte. Aber als das geschah, war der durch frühzeitige Ausschweifungen und geheime Wäler in seinem ganzen Vernehmen herabgekommene Jüngling bereits zu einer jeglichen Maßlosigkeit für die moralische Beurteilung seiner und fremder Handlungen entbehrenden Verbrechennatur geworden. Nachdem er einige Zeit im Gongogebiete gelebt und dort, wie er sich räuherte, drei Negler mit eigener Hand umgebracht hatte, kehrte er nach Rumänien zurück, wo er als Mitglied eines Penionats mit dem Subdirektor dieses militärischen geschlossenen Erziehungsanstalts anrührende Kontakte beknüpfte und schließlich die Ehe mit einer ertlichen Hause aus der Gegend eines fassenden Elternpaars, welche er in Folge dessen in Schulden geriet, führte er den Plan, irgend eine alleinlebende reiche Frau zu ermorden. Ein Zufall ließ ihn an dem Tage, an welchem er diesen Plan ausführen wollte, die ihm schon von früherher bekannte, als nicht mittellos geltende alte Kokette Julie Jarca begegnen. Er besetzte sie bis zu ihrem Wohnhause, begab sich mit der Jarca in deren Boudoir, wo er die bereits entleidete, ziemlich dicke Dame, während sie ihm auf dem Piano vorspielte, noch räuhmüßig erdolchte. Unmittelbar nach der That in Post genommen, erklärte er mit zynischem Gleichmut, daß die auf dem Boden in ihrem Blute liegende Jarca auf ihn ganz den Eindruck einer abgeschalteten fetten Kuh gemacht habe. Diefelbe Aussage wiederholte er auch vor den Geschworenem, ohne jedoch durch die erschütternde auf Effekt berechnete theatralische Art seines Auftretens die Geschworenem zu der Ansicht bringen zu können, daß man es bei ihm mit einem Narren zu thun habe. Im Publikum wird das Verhalten der Geschworenem um so mehr gebilligt, als man befürchtet hatte, es könnte dem Einflusse der norwesischen Verbandschaft der Angeklagten gelingen, denselben als angeleglichen Testimonials dem Strafgericht zu entziehen.

**Türkei.**

In eine ganz Anzahl Konflikte verwickelt ist zur Zeit der Türkei. In Albanien und Syrien, auf Retia und in Kreta hat er seinen Namen, Frankreich, ist er und nun geht der Epitaler wieder in Thron los. Nachrichten

von dort bezeugen, die Lage in den Küstenstrichen zwischen dem türkischen Gebiet und dem englischen Protektoratsgebiet, wo es längst zu Zusammenstößen zwischen türkischen und englischen Truppen gekommen, sei noch immer sehr ernst; es sei zu neuen Zwischenfällen gekommen, welche einen Konflikt zwischen der Pforte und den englischen Behörden in Athen befürchten lassen.

**Kuerika.**

Zwischen Chile und Argentinien bestehen immer noch allerlei Differenzpunkte, die jeden Augenblick zu neuem Streit zu führen drohen. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Buenos Aires vom 1. November, Argentinien habe Chile ersucht, den Straßenbau in dem streitigen Gebiet der Nordküste einzustellen und verlangt eine amtliche Erklärung, daß der Straßenbau hinter dem Rücken der argentinischen Regierung ausgeführt sei und seinen Rechtsanspruch auf das streitige Gebiet bilde. Werden die Erklärungen nicht gegeben werden, verlasse der argentinische Gesandte Santiago.

**Kolonialverkauf.** Telegramme aus Kopenhagen und Washington bezeugen den Verkauf der dänischen Antillen durch die Union.

**Australien.]**

Eine Denkschrift hat die getragende Versammlung des australischen Bundesstaates zu verlesen. Sie lehnte nach 27stündiger ununterbrochener Beratung den Antrag des Führers der Opposition, Reid, ab, in dem der Regierung wegen der Einbringung des neuen Zolltariffentwurfes ein Misstrauensvotum ausgesprochen werden sollte.

**Afrika.**

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die Niederlage der Engländer bei Beersnagte beschäftigt immer noch die Gemüter. Sicher ist, daß die Verluste der Engländer weit größer sind, als sie zunächst geschätzt wurden. Danach sind 2 Offiziere mehr gefallen, einer der verwundeten Offiziere gestorben und noch zwei Offiziere verwundet. Es steht nunmehr fest, daß General Botha den Engländern die Niederlage bereitet hat. — Ein Retter des Generals Botha, Christian Botha, ist von den Engländern gefangen genommen worden.

König Edward will für die Wiederherstellung des Friedens beten und empfahl dasselbe seiner Umgebung bei einer Feststunde aus Anlaß der Rückkehr des englischen Kronfolgers. — Dieser wäre schon, er könnte seine Regierung bestimmen, dem Gemetzel ein Ende zu machen und mit den Boeren Frieden zu schließen.

**China.**

Ein Attentat auf die Kaiserin-Witwe von China meldet Wolffs Bureau. Danach soll auf die Kaiserin-Witwe, als sie sich auf dem Wege nach Peking zu dieser Stadt über den Fluß setzen lassen wollte, ein Wagnis ausgeführt worden sein. Der Angreifer, dessen Waffe ein Speer gewesen sei, habe einen Begleiter getödtet. Die Kaiserin jedoch sei unverletzt geblieben. Der Verbrecher wurde niedergebügelt. Der Hof hat am Freitag nach fünfjährigem Aufenthalt Peking verlassen.

**Parteienschriften.**

**Petitionisten betreffend.**

Wir richten nochmals an die Landesvorstände, die Provinzial- und Kreis-Agitationkomitees sowie die Vertrauensleute das dringende Ersuchen, die Rücksendung der Petitionisten zu beschleunigen.

Dieselben müssen unbedingt bis spätestens den 15. cr. an die Adresse

**Buchdruckerei Max Bading.**

Berlin SW. 19. Benthstr. 2 abgeliefert sein.

Berlin, den 4. November 1901.

**Der Parteivorstand.**

Schlenker's Begräbnis in Leipzig. Trüb und grau war der Tag, so schreibt die „Leipziger Volkszeitung“, da wir den Freund begruben; trüb und grau wie der Gedanke, daß er uns nicht mehr lebt. — Am Sonntag den 3. November, gegen 10 Vormittags, wurde es bereits lebendig auf den mit dichtem Nebel besetzten Straßen Leipzigs, und allenthalben lagerten man Krankenwagen herum. Die Zeichen der Trauer, Zeichen der Anerkennung und Freundschaft für Schoenank! Nicht gefüllt war dann der Saal des „Pantheons“, wofür die Trauerfeier stattfand. In derselben sprachen die Leipziger Genossen Grew und Pöhlner sowie eine Anzahl auswärtige Genossen, die ihm im Leben nahe standen. Neben 200 Kränzen mit prächtigen Widmungen waren im „Pantheon“ niedergelegt. (Auch die Parteigenossen von Bant hatten einen solchen niedergelegt lassen, der die Widmung trug: „Dem modernen Kämpfer!“) Wann ordnete sich der Trauertag. Eine große Anzahl auswärtiger Delegationen, darunter Pflanzsch und Mergels vom Parteivorstand in Berlin, waren erschienen und bildeten den Anfang des schier endlosen Zugcs. Schätzungsweise waren etwa 80000 Personen im Zuge, umgeben die Umgebungen, die an dem Wege standen. Am Grabe hielt der Genosse Pflanzsch die Gedächtnisrede, in welcher er den ent-

schlafenen Kämpfer allen Anwesenden als Muster hinstellte. Nachdem noch die Zeremonie an dem Grabe vollendet und die Abschiedsbegrüßungen seitens der Arbeiter-Genossenschaft zu Gehör gebracht worden waren, löste sich der ungeheure Zug, so geordnet, wie er gekommen, auch wieder auf. Als Gedächtnisfeier, daß sei noch hier angesetzt, hat sich Bruno Schoenank das Wort genommen, daß Konrad Ferdinand Meier seinem sterbenden Guten in den Mund legt:

Wie trüb die Stunde, die nicht darnicht trug,  
Wie trüb der Tag, der seine Stunden säug;  
Wie trüb — ich sag es mit geschwärmtem Sinn —  
Das ich nicht Kämpfer mehr gewesen bin.

Nachgehend ging wir noch einen politischen Redner, den sein Freund und langjähriger Mitarbeiter Hugo Regel in der „Wandener Post“ Bruno Schoenank genannt.

Er war ein wirter Knecht,  
Er war ein heiles Blut,  
Der seine Wessen führte  
Mit klümem Wagemut.

Durchs Leben ist er gekritten,  
Umstos von des Kampfes Schatz,  
Ein Krieger, der die Freiheit  
Vollumst auf der fremde Witz.

Wohl ist er arm geblieben,  
Er hatte nicht viel noch Haus,  
Doch gab er goldene Schätze  
Des Herzens und Weises aus.

Nun ist seine Seele erlöset,  
Der lebende Feuerstüb,  
Der uns voran geschickt —  
Nun ruht er zum ewigen.

Die hehrlichen Wände tragen  
In seiner Ruhstätt,  
Der Fremde letzte Grüße,  
Ein grünes Lorbeerblatt.

Der österreichische Parteitag löst am Abend seine Verhandlungen fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Bebel eine bemerkenswerte Begrüßungsrede. Unter dem Vorbehalt, die Rede ausführlich zu bringen, ist heute nur ganz beknüpft auszusprechen folgendes mitgeteilt. Nachdem er die Größe der deutschen Partei übermittelte, sagte er, daß zwei Punkte der Tagesordnung des österreichischen Parteitages die Deutschen besonders interessieren, das ist die Programmrevision und die Stellung zur Handelspolitik. Die deutsche Partei werde in kurzer Zeit auch zu einer Revision kommen. Nie verdient werde, das könne man freilich heute noch nicht sagen. Eine Partei, wie die unfrische, muß fortgesetzt im Stand der Wüstenheit prüfen und wenn uns von bürgerlichen Gegnern der Vorwurf gemacht wird, wir ähneln allzu häufig unfrische Programme, so sehen wir darin einen besonderen Ruhm. Wir sind eben eine fortschrittliche, viele verdunkelte Partei. (Sehr laut!) Es geht bei uns keinen Dogmenfanatismus in dem Sinne, daß an dem, was wir einmal als Programm aufgestellt haben, für alle Zeiten festhalten sei. Ob als Folge dieser Kritik eine gründliche Umgestaltung des Programms vorgenommen werden wird, ist eine andere Frage. Die lange Epoche der Prosperität auf uns unter Revisionisten und deren Revisionen bestrebungen allzu großen Einfluß geübt. Die Dinge haben jetzt ein anderes Gesicht bekommen. Die Krise ist hier eingetreten und mit wenigstens in Deutschland eine Tiefe angenommen, daß viele Jahre nötig sein werden, das wieder aufzuräumen, was schon jetzt zusammengebrochen ist. Bei der Handelspolitik handelt es sich um eine internationale Frage, denn kein Kulturstaat kann auf sich allein angewiesen leben. Die verschiedenen Interessen müssen einen Ausgleich erfahren. Man nennt das so in der Politik. Der neue Zolltariff mit seinen hohen Sätzen hat eine große Erbitterung bei den Arbeitern hervorgerufen. Sie wollen nun in ähnlicher Weise vorgehen. Ich erwarte frank und frei, daß sich die Rede Ihres Ministerpräsidenten zu nächst erheben wird. Es war ein deutlicher Wind mit dem Hauptwind und er ist, glaube ich, bei uns verstanden worden. Seien Sie überzeugt, der Stellung der österreichischen Arbeiterchaft zum Zolltariff wird nicht nur bei uns, sondern auch bei den deutschen bürgerlichen Parteien, ja bei der Regierung selbst große Bedeutung beigelegt. — Bebel stellt darauf einen Rückblick auf die Entwicklung der österreichischen Partei. Seit den letzten Jahren, seit denen er nicht mehr unter den österreichischen Genossen gewirkt habe, habe die Partei gewaltige Fortschritte gemacht. Ich sage das nicht um Euch zu schmeicheln, rief er aus, sondern aus Freude über den Fortschritt der Bruderpartei. Gute Wählerfolge waren überaus. Ihr sollt nicht ganz zufrieden gewesen sein und das ist gut; denn zufrieden soll man niemals sein, ehe nicht unser letztes Ziel erreicht ist und das wird noch eine gute Weile dauern, leider! mit wenigstens geht es viel zu langsam. (Beifall und Heiterkeit.) Wir treten unter besten Bedingungen als Ihr an die Wahlen. Seit 1867 haben wir 13 Mal, die Wahlen 11 Mal gewählt. Ihr habt beim ersten Anlauf nur 8000 Stimmen auf Euch vereinigt. Wir haben diese Zahl erst nach 1887 erreicht. Euer Erfolg liegt allerdings in den Verhältnissen begründet. Die österreichische Arbeiterchaft stellt, als die Sozialdemokratie mit ihrer frischen Agitation kam, ein sozusagen jungfräuliches Arbeitsfeld dar. Bei uns waren die Arbeiter bereits von den bürgerlichen Parteien präokkupiert, während sich diese in Oesterreich um die Arbeiter nicht gekümmert hatten. Ich gehöre zu den Wenigen, die Befalle noch persönlich gekannt und reden gehört haben. Aber ich war damals schon ein ausgeprägter Liberaler, ein Demokrat, und

all die hinterheine Vereinfachung des Sozialen vermochte mich nicht umzustimmen. Es hat jahrelanger Entwicklung bedurft, um die alten Anschauungen bei mir zu überwinden. Die 14 Mandate waren also ein großer Erfolg. Zum Schluß machte er den Oesterreichischen Genossen noch das Kompliment, daß der Sturz Balmis wesentlich das Werk der sozialdemokratischen Fraktion gewesen sei. — Nach Bebel sprach der Genosse Grewmann aus Schwaz. Er klagte über den Absolutismus und das schändliche Beamtenregiment. Ungarn habe das elendeste Parlament. Das einzige, was von 1848 her noch in Ungarn gelebe, ist die Zahl der Wähler.

Nach diesen Reden erhaltete der Parteisekretär den Geschäftsbericht.

**Aus Stadt und Land.**

Sam. 5. November.

Gemeinderatsprüfung. In der gestrigen Gemeinderatsprüfung wurde zunächst über die Uebernahme der Bappel- und Kastenstraße verhandelt und hierbei von einem Schreiben der Reichlichen Kreisrentniss genommen, in welchem die Mittel, daß das Reichsministerium die Abtretung bestätigt habe und zu den Inhabungsarbeiten einen Beitrag bis zur Höhe von 6000 Mk. beizutragen wolle. Der Gemeinderat beschloß die Uebernahme mit dem Zusatz, daß mit den Inhabungsarbeiten (Inhabungsarbeiten) bei einer der Straßen sofort begonnen werden solle. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, „Bausachen“, rief eine lange Debatte hervor, die schließlich in der Annahme eines Vermittlungsantrages ihr Ende fand. Es handelte sich hier hauptsächlich um eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Herrn Gemeindevorsteher einerseits und der Bappel- und Kastenstraße, die vollständig zur Stelle war. Der Gutachten G. plant den Bau eines großen Gehauses an der West- und einer projektierten, südlich der Bremer Straße gelegenen Parzellstraße, und weil nun diese Straße noch nicht ausgeführt ist, glaubte die Bappel- und Kastenstraße, die Bausachen vorlegen zu sollen. Gegen diese Meinung wurde die Entscheidung des Gemeinderats ausgerufen. Die Bappel- und Kastenstraße lieg von den Ermögungen fern, daß es im Interesse der Gemeinde liege, projektierte Straßen durchzuführen, zum mindesten aber die Entwässerungsanlagen herzustellen und die Sanbteilung vorzunehmen, bevor daran ein Bausachen ertübt werden könne. Dem wurde entgegen gehalten, daß man dies aus rechtlichen Gründen nicht aufhalten könne, da wie im vorliegenden Falle eine Ueuegung zu dem zu erbauenden Hause in hinfälliger Weise vorhanden sei, umso mehr, da sich hier die Grundbesitzerin und der Bauherr geeinigt hätten, den Teil der projektierten Straße bis in Grundrisslinie zu verfestern. Inab auf eine ganz Durchführung einer neuen Straße könne man erst denken, wenn die Erlaubnis zur Ausführung eines dritten Hauses daran nachgelaut würde. Man einigte sich dahin, die Erlaubnis zum Bau für den Teil der Weststraße gelegenen Teil des Hauses zu erteilen und für den Teil, der an der projektierten Straße zu liegen kommt, erst zu erteilen, wenn Herr G. gleichzeitig mit der Sanbteilung der Entwässerungsanlagen und der Sanbteilung beginnt. Da diese Entscheidung von prinzipieller Bedeutung ist, so dürfte für die Folge in solchen Fällen die Rücksicht gegeben sein. Zur Beurteilung fand lobend die Beachtungsfrage, und zwar die der Rechtsbeugung. Wie bekannt, sollten im Interesse der Sparsamkeit von den Nachbarn 8 Stück gestrichen werden, gegen welchen Beschluß des Gemeinderats die Verwaltung der Gemarkung protestiert. Um nun eine Verhinderung herbeizuführen, hat die Verwaltungskommission impositen mit der Verwaltung verhandelt. Geinigt hat man sich dahin, daß von den beantragten 8 Laternen 4 Stück als Nachbarn gestrichen werden sollen, von den anderen 4 sollen wiederum 2 Stück an passende Stellen gestellt werden. Der Gemeinderat stimmte diesen Vorschlägen zu. Gegen das Ortsrat bettr. das Anschlagewesen hat das Amt Jener rechtliche Bedenken erhoben und erüdt den Gemeinderat, dem Statut eine andere fassung zu geben. Ein von ihm vorgelegter diesbezüglicher Entwurf wurde der Baukommission überwiesen. Damit war dieser Punkt vorläufig erledigt. Zur Frage der Wärmehähe nahm der Gemeinderat Kenntnis von einem Schreiben der Spar- und Baubank. Dief ist damit einverstanden, daß die Zahl der Räder reduziert wird, ohne daß die bekannte Schenkungsvertrag dazu berührt wird. Beschlüssen wurde daraufhin, für das Jahr 1902 nur einen Frühjahrsmarkt und einen Herbstmarkt abzuhalten. Ein Schreiben des Tierarztes Regeld bettr. die Amtsärztstube wurde der Baukommission überwiesen. Im Anschließ hieran wurde von einem Knechten der Spar- und Baubank Kenntnis genommen, nach welchem der Gemeinde der Streifen Land an der Gartenstraße zum Kauf angeboten wird. Diese Angelegenheit beschäftigte den Gemeinderat in seiner letzten Sitzung. Da der Preis (3200 Mk.) ein ganz horrendes ist, das Doppelte, was die Baukommission in Vorjahr gebot hat, so leigt der Gemeinderat den Kauf aus dem Willen ab. Damit kann also an eine Verdrüerung der genannten Straße vorläufig nicht gedacht werden. Der Entwurf des Ortsvorstehers der Freiwilligen Feuerwehr wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Einem nachweislich mittellosem

Fortbildungskürer sollen die Schreutentien leihweise übergeben werden. Der Gemeindevorstand hat sich vor, in solchen Fällen, falls von Fall zu Fall zu entscheiden. Ein Schreiben des Handelsvereins betr. die Marktforderung wurde zur Kenntnis genommen. Ein Antrag, den Rathhausplatz auf die Dauer von 2 Jahren ganz zu schließen, wurde abgelehnt, dahingegen sollen die einzelnen Anlagen und Wege auf dem billigsten Wege eingezäunt werden. Ebendam folgen Steuererträge und nach Entscheidung derselben Schluss der Sitzung.

Die Wädrinnung Bant, Oppens, Neunde beschloß, wie das „Zageblatt“ meldet, in der General-Versammlung die Auflösung der bisherigen freien Innung und Errichtung einer Zwangsinnung. Zur Ausarbeitung der Statuten für die Zwangsinnung wurde eine Kommission gewählt. — Zur Wädgersellen von Bant z. Teil auf der Züt, damit man nicht aus Euse eine Innungstrantenteile beschreit!

Ein Kunstgenie, wie ihn Bant noch nicht gehabt, sieht dem Publikum morgen Abend hier bevor. Beide Wilhelmshavener Militärmusik werden morgen Abend im „Freudenschloß“ gemeinschaftlich concertieren. Das Programm (siehe Inseratenteil) ist ein ausgewähltes und bietet Beiden der Musik und vorzüglich Abwechslung. Die Leitung haben die beiden Musikführer selbst übernommen. Der dritte Teil des Programms wird von beiden Kapellen zusammen gespielt. Ohne Zweifel ist jeder Musikfreund auf den seltenen Genuß gespannt. Der Eintrittspreis ist im Borrort auf nur 40 Pf. festgesetzt, ein Preis, der in Anbetracht der Darbietungen ein sehr beschönigter zu nennen ist und der deshalb so niedrig gestellt ist, um auch dem minderbemittelten Musikliebhaber den Besuch zu ermöglichen.

Diebshöl. Einem Fahrpaß des letzten Jahres am Sonntag Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhofsübergang seine lehrere Handtasche gestohlen, die er für einen Augenblick dort hingestellt hatte, um ein Bedürfnis zu verrichten. Diebstahlnehmer fand dem Spüßboden nicht in die Hände gefallen, sondern nur einige Briefe und Prospekte, die nur für den Besizer Werth haben.

Ein Fahrradradier scheint wieder sein Unwesen zu treiben. So entwendete er am gestrigen Abend mit einer geradezu unvorstellbaren Frechheit aus dem Hause Peterstraße 12 ein dort auf den Flur für einen Augenblick hingestelltes fast neues Fahrrad mit brennender Laterne und verfiel damit auf Wimmerwiederholungen, denn bis jetzt sind alle angeklagten Radierer noch dem Rade, das an solchen Folgen erkennbar ist, vergeblich gewesen. Den Verlorenen trifft der Verlust um so empfindlicher, weil ihm die Anschaffung des Rades sehr schwer geworden und er dasselbe zu seinen geschäftlichen Unternehmungen jeden Tag gebrauchen muß.

Steuern. Die Erhebung der Armenbeiträge und der Gemeindevollstreckungen findet zur Zeit von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr im Bureau des Rechnungsführers statt, und zwar für die Steuerpflichtigen, deren Namen mit dem Buchstaben J anfangen, morgen (Wittwoch).

Reuereien, 5. November. Eine Schulausführung der hiesigen Schulaufsicht fand gestern Abend statt. In derselben wurde zunächst die Einschreibung des neuen Schuljahres beschlossen. An der westlichen Seite soll ein neues Stahlfeld, an der südlichen und nördlichen Seite eine höhere Klasse errichtet werden. Die Arbeiten sollen ausgeführt werden. Dem Unternehmer Müller wurden die Arbeiten der Entwässerungsanlagen des Platzes übertragen. Für die Klassenzimmer der neuen Schule sollen bis zur gänzlichen Fertigstellung vorläufig Dauerbrenner angebracht werden; sobald die Dampfheizungsanlage fertig ist, treten die Öfen außer Tätigkeit. Die Wohnwohnungen erhalten je einen Kachelofen, einen Dauerbrenner und einen eisernen Heizkörper. Für die Verschönerung der beiden Schulhöfen Bant und Neubrennen herrscht absolut keine Stimmung. Während einem Besuch um Steuerertrag entpanden wurde, wurde ein solches um Ertrag von Schulbrüde abgelehnt.

Wilhelmshaven, 5. November. Die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die Mittel zur Verbesserung, lautet das Thema zu einer morgen, Mittwoch, Abend in den „Tonhallen“ stattfindenden öffentlichen Versammlung, welche vom Dirsch-Dankerscher Gewerbeverein hierher einberufen worden ist und in welcher ein Herr Hartmann aus Berlin sprechen wird.

Der Granatsatz an der ostfriesischen Küste. Wie aus Ostfriesland gemeldet wird, ist der in diesem Jahre nimmer zu Ende gehende Fang der geschmackvollen Granat oder Garnelen ein befriedigender gewesen. An der ostfriesischen Küste sind rund 500 000 Kg. gegen 410 000 Kg. im Jahre 1900, gefangen worden. Der Bestand im Binnenland hat in diesem Jahre zugenommen, da die Granat jetzt zu Fruchtsüßigkeiten als Gültgut befördert werden. In einigen Orten wird die Bildung von Fanggenossenschaften beschlüssigt.

Von der Marine. Vor dem Krieg gericht der zweiten Marineinspektion in Kiel wurde gestern gegen die Obermatrosen Gens und Schult vom Kreuzer „Gazelle“ verhandelt. Von der Anklage des militärischen Auftrages wurden die Angeklagten nach den uns vorliegenden Mel-

dungen freigesprochen, wegen Achtungsverletzung aber zu 14 bzw. 35 Tagen Mittelarrest verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte nur 5 Jahre Zuchthaus für Jeden beantragt.

Weihnachtsfundungen für die Marineangehörigen im Ausland. Die Direktion der Hamburg-Amerikanische, des Norddeutschen Lloyd und der Boermann-Linie haben sich, wie schon mitgeteilt, bereit erklärt, auf ihren Dampfern Weihnachtsfundungen in möglichen Grenzen für die in Kreuzfahr, auf den Schiffen in Ozeanen, in Westindien und in Westafrika befindlichen Marineangehörigen freizustellen zu befehlen. In gleich entgegenkommender Weise haben auch die Expeditionsfirmae Matthias Rohde & Co. in Hamburg und Matthias Rohde & Jörgens in Bremen es übernommen, die Pakete zu sammeln und gebührenfrei zu spedieren. Die abzubehenden Pakete müssen jetzt schleunigst aufgegeben werden. Für die Aufschrift der Pakete dient folgendes Muster:

(Absender: Karl Schulz, Wilhelmshaven, Roonstraße 71.)

An Herrn Matthias Rohde & Jörgens Bremen, Station Werderbahnhof für den Seesoldaten Heinrich Müller, 2. Kompagnie III. Seebatalions Zingtau.

oder: für den Matrosen Karl Schulz auf S. M. S. „Vineta“ Curaçao, Deutsches Konsulat.

Die Adresse ist mit deutlicher Schrift direkt auf das Paket und nicht auf Etiquetten zu setzen. Die Begleitadresse muß auf dem Rückseit neben einer kurzen Inhaltsangabe des Paketes den Zusatz enthalten: Weihnachtsfundung. Zur freien Beförderung zugelassen.

Neunde, 5. November. Eine Händlerversammlung soll morgen Abend in Bremen Schloß in Schaar stattfinden. In derselben wird Herr Wirsing-Barel über die Handelsverträge und den neuen Zolltarif sprechen. Wohlweislich ist die Versammlung auf 6 Uhr Abends angesetzt, sobald es gerade Denjenigen, welche durch die Erhöhung des Getreidepreises gefährdet werden, nicht möglich ist, zu erscheinen. Es ist für die Händler sehr bedauerlich, daß sie das Recht so zu scheuen haben. Offenlich wird der Agrarier ohne Ak und Galt aber auch bei den Neunden Bauern mit seinem neuen Zolltarif grünlich abfallen.

Barel, 5. November. Was man sich im Eisenbahncouper erzählt. Vor einigen Tagen sahen in einem Wagen der dritten Klasse vier Handlungsreisende, die sich gegenseitig ihre Erlebnisse austauschten, um sich so die Zeit bis Wilhelmshaven zu vertreiben. Wenn die Handlungsreisenden im Aufstehen auch den Hörern über sich, so besaßen diese vier aber eine besondere Geläufigkeit im Reden. So erzählte der erste, seine Fahrt mache eine Viertelmillion Schulden, einzig und allein, um seinen ihrer Arbeiter zu entlassen. Selbstverständlich übertrumpfte der zweite ihn und erwähnte eine Fahrt, die zu demselben Zweck aus England eine Bestellung übernommen hatte, bei der sie annähernd eine halbe Million zulegte. Leider sahen die Arbeiter diese Opferlichkeit nicht ein und belächelten dieselbe mit Unlust. Gerade als der dritte seine Erzählung beginnen wollte, rollte der Zug in die Station Barel ein, und konnten wir den Schluss nicht mehr hören. Wir sind aber gewiß, daß die Million voll wurde, die ein wohlthätiger Ober aus Liebe zu seinen Arbeitern einbüßte.

Odenburg, 5. November. Der Gewerbeverein der Maschinenbauer (S. D.) hielt am Montag Abend eine öffentliche Versammlung zum dem „Fest zum deutschen Kaiser“ einberufen, um einen Beitrag über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die Mittel zu deren Hebung entgegen zu nehmen. Die Versammlung war von 40 Personen besucht. Die Redner waren des Referenten, eines Herrn Hartmann, dann Leber, sowie die die Schlichtung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter betreffend, unterzeichnet. Referent schilderte, wie die gütliche Konzeption an dem Arbeiter verläßt gegangen ist, ohne ihm eine nennenswerte Besserung seiner Lage gebracht zu haben und wie gegenwärtig in der Krise vielfach die Unternehmer sofort beizutreten, die Löhne zu kürzen; wie hierin der Vater Staat oft noch rückwärtssetze vorgehe wie die Privatunternehmer. Er nannte die heutigen Löhne absolut ungenügend, um davon ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können, und zeigte, wie die Lebenshaltung des Arbeiters durch die Beseitigung der Lebensmittel und die Verschlechterung sich verschlechtert habe. Referent schloß, daß die Geschäftslosigkeit der Arbeiter und daß es allerdings sei zu glauben, man habe in seinem Arbeitsverhältnis ein dauernde Stellung. An Beispielen zeigte er die Mangelhaftigkeit des Kapitals, wie dieses oft gedrückt mit den Schüssen spiele. Dann kam Referent auf die Mittel zur Hebung der Lage des Arbeiters zu sprechen und empfahl die Berufskorporation, hier den Gewerbeverein. Referent meinte dann, daß durch Streiks für den Arbeiter nichts zu erreichen sei, es müßten Verhandlungen zwischen Kapital und Arbeit getroffen werden. — In der Diskussion ergab Herr Hartmann das Wort, der ausführt, daß er das, was der Referent über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gesagt habe, völlig unrichtig, daß er aber in Bezug auf die Mittel, die zur Hebung der Lage der Arbeiter angewandt werden müßten, anderer Meinung sei. Wenn der Referent statt der Streiks Verhandlungen mit dem Unternehmer treffen

wolle, so sei doch dazu vor allem nötig, daß die Arbeiter dem Unternehmer als ein Rechtsober gegenüber stehen, denn sonst läßt er sich auf Verhandlungen gar nicht ein; der Gewerbeverein aber alles anders, nur sein Rechtsober. In der Erwiderung gab der Referent auf persönliches Gespräch über und meinte, man solle erst über die Beseitigung der Berufskorporation lesen sein. Damit zeigte der Referent, daß er eine schlechte Sache zu verteidigen hatte, zu welcher Vertheidigung denn auch folgende Mittel geboten.

Der Berufsausschuh der Handelskammer hält am Freitag den 8. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, hiersehlst eine Sitzung ab.

Strassammerkung des Landgerichts vom 30. Oktober. Der Arbeiter G. D. in Bodhornersfeld hatte im Frühjahr eine Biene von dem Arbeiter B. gekauft für 15 Mark. Der Kaufpreis sollte entweder am 1. August d. J. bezahlet werden, oder B. sollte dem D. dafür sechs Tage beim Todgraben helfen. Bis zum 7. Juni hatte D. noch keine Hilfe geleistet. B. ging darauf mit den Arbeitern G. und D. zu D. und erklärte diesem, wenn er nicht sofort für die Biene bezahle, wolle er diese und das Lamm mitnehmen. Da D. sich weigerte, gingen die drei Angeklagten in den Stall und machten die Biene los, trotz des Protestes von G., welcher von G. noch obendrein ins Gesicht geschlagen wurde. Letzterer wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, B. kam mit einer Woche Gefängnis davon, während D. freigesprochen wurde. — In der Unkenntlichkeit hatte der Arbeiter Sch. aus Kleinbrammen den Arbeiter R. aus Adenshausen mit „Tobtschlag“ und „Abwaschen“ bedroht und ihn hierdurch veranlaßt, 50 Pf. zu geben. Der Angeklagte wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Brauereiarbeiter G. hat dem Hausdiener D. hiersehlst ein Portemonnaie mit 172 Mk. Inhalt weggenommen. Urteihl: 4 Monate Gefängnis. — In der Kothweil will der Hausfrau R. zu Coerßen gehandelt haben, als er den Bienearbeiter Sp. aus Hiden in Coerßen mit dem Handloch mehrfach über den Kopf schlug und dann noch mit dem Messer in den Rücken stach, so daß der Verletzte sofort ins Hospital überführt werden mußte. Das Gericht war anderer Ansicht und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. — Die Dienstknecht W. R. und B. aus Blandau resp. Eless sind angeklagt, nach einem Kadaverfeste in Döhlenberge den Dienstknecht B. aus Retel überfallen und mißhandelt zu haben. Ersterer beiden wurden deshalb zu je 4 Monaten Gefängnis, letzterer zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Unter Ausschluß der Dienstpflicht wurde sodann noch gegen den Schmied H. aus Heide wegen Sittlichkeitsbruchs, begangen zu Rapphausen, verhandelt. Urteihl: 10 Monate Gefängnis.

Aus den Vereinen. Bant, 5. November. Seebadereien Bant. Gestern Abend hielt im Circusverein Referent der Seebadereien Bant seine diesjährige Tagungsversammlung ab. Die erste diesjährige Tagungsversammlung zu erledigen hatte. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Die Jahresrechnung ergab einen Reinertrag von 197 Mk. Von dieser Summe fallen 100 Mk. als Rückstellung auf das Badereienvermögen und der Rest zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verwendet werden. Der Verein kann mit Behauptung auf das verlassene Jahr seiner Tätigkeit prahlen, wenn es auch manch Eitel hatte Arbeit geleistet hat, immer den Kopf über Wasser zu halten. Das diesjährige hat mit einem Ueberschuß von 34 Mk. abgeschlossen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und außerdem der Inventarverwalter ernannt. Verschiedene Punkte wurden bis zum nächsten Frühjahr zurückgestellt. Die Beschlüsse sind für das Winterhalbjahr nur alle 4 Wochen fass.

Toundsch, 5. November. Im Naturheilverein, welcher gestern Abend im „Tivol“ tagte, wurden zunächst fünf Vorträge in den Verein aufgenommen. An der Hand der von dem Verein zu angefertigten geologischen anatomischen Tafeln erklärte sodann in interessanter Weise der Naturheilvereinige Junge den Bau des menschlichen Körpers und die Beschaffenheit der einzelnen Organe desselben. Aus den weiteren Verhandlungen ist ergebnislos die Ansetzung von Gerichten eines Laub und Sonnenbecken, zumal im Hinblick auf die Anlagen des Seebadereien. Die Vorträge wurden dem Vorstand übergeben. In Aussicht genommen wurde eine Serie Vorträge über Anatomie und Physiologie, angeführt an der Hand der geologischen anatomischen Tafeln.

Bereitschaften. Bant-Wilhelmshaven. „Metallarbeiter-Bund“, Mittwoch, 6. Nov., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Kirch“. „Bauernterziehungs-Kommision“, Mittwoch, 6. November, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung in der „Kirch“. „Gew. Erb. und gewerbliche Hilfsarbeiter.“ Donnerstag, 7. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Frau Dierke, Kothweil.

Vermishtes. Die Zahl der Typhusfälle in Gelsenkirchen hat sich in der Zeit vom 26. Oktober bis zum 2. November von 1329 auf 1363 erhöht. 25 Personen sind gestorben, 165 als genesen entlassen worden. In den letzten Tagen hat sich eine erhebliche Abnahme der Epidemie bemerkbar gemacht. Wieder einer. Das Korrespondenzbureau Schaffer meldet aus Dresden: Der Staatskassenrat Ulrich in Rnigsbrück ist nach

Berührung bedeutender Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht feststeht, kündigt geworden. Von Ulrich sehlst bisher jede Spur.

Berhaftete wurde am 3. November in Köln der Schriftsteller Lenger-Brüning, der wegen Wechsel- und Urkundenfälschung im Betrage von 50 000 Mk., sowie wegen Unterschlagung von 1000 Mk. Bürengeleiten strafrechtlich verurteilt wurde. Der Berhaftete trieb sich seit April unter dem Namen Koss umher.

Nach dem Genuß von Bierkuchen starben am 3. November in Bledensadt bei Braunshweig zwei Personen; zwei andere, die gleichfalls von dem Bierkuchen gegessen hatten, liegen noch schwer krank darnieder.

Ein ganz gemeiner, niederträchtiger Streich. Unbekannt legte in der Sonabend Nacht fünf große Goldstücke auf die Eisenbahnschienen der Linie Annovern—Tournout, wodurch der vom Witternacht abfahrende Personenzug, in welchem sich zahlreiche Passagiere befanden, entgleiste. Der Lokomotiv wurde schwer verletzt und verlor nach dem Wege nach dem Hospital. Mehrere Passagiere haben leichte Verwundungen davongetragen. Der Zug wurde vollkommen unbrauchbar gemacht.

Neuzeit Nachrichten. Haag, 4. Nov. Es verlautet, die Umgebung des Präsidenten Krüger wünsche, daß dieser zur Schonung seiner Gesundheit den Winter in mildem Klima verbringe. Man rät ihm, sich nach dem Süden Frankreichs zu begeben; doch ist noch nichts bestimmt. Wenn der Präsident einwilligt, verläßt er Hlorcum noch im November.

Paris, 4. Nov. In der Deputiertenkammer wurde die Regierung heute zunächst wegen der Konzentrationen im Kasland interpelliert. Derelasse erlangte eine Verlegung. Die Interpellation des Sozialisten Sembat über den Konflikt mit der Türkei dagegen wurde verhandelt. Derelasse verteidigte das Vorgehen der Regierung und erklärte es als Politik Frankreichs, die Armeenier zu schützen. Der Ministerpräsident lehnt die von Sembat vorgeschlagene Tagesordnung ab. Die Tagesordnung hatte folgenden Wortlaut: „Die Kammer ist in der Ueberzeugung, daß Frankreich Wangel an Willigkeit zeigen werde, wenn es nicht in wirksamer Weise den Schutz der Armeenier ausüben würde, entfloßen, die Verletzung dieses Schutzes durch Zusammengehen mit den anderen Mächten zu erleichtern.“ Walded-Roussau akzeptierte dagegen folgende Tagesordnung: „Im Vertrauen darauf, daß die Regierung den Interessen und der Ehre Frankreichs Achtung verschaffen wird, geht die Kammer zur Tagesordnung über.“ Diese Tagesordnung wird von der Kammer auch angenommen.

London, 4. Nov. In einer am Sonntag in Leeds gehaltenen Rede über den Krieg betonte Kitchin die Nothwendigkeit, den Büren ununterbrochen vernünftige Friedensbedingungen zu stellen. Die Unabhängigkeit, für die sie noch kämpfen, könnte ihnen natürlich nicht bewilligt werden.

Lezte telephonische Nachrichten und Besprechungen. Bremen, 5. Nov. Ein rauchloser Streich ist in der Nacht zum Montag auf der Eisenbahnstrecke Ludinggen-Bremen verübt worden. Bei Erbarmen waren sieben Sandbänke in kleinen Abständen auf die Schienen gelegt worden, 200 Meter weiter lag eine Eisenbahnstange quer über die Schienen. Stationsarbeiter fanden die Hindernisse, kurz bevor der Oldenburgische Nachzug eintraf. Derelasse mußte zum Halten gezwungen werden, ehe das Hindernis beseitigt war. Eine Entgleisung wäre sicherlich erfolgt, wenn das Hindernis nicht rechtzeitig entfernt worden wäre. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

London, 5. Nov. Aus Worcester meldet Reuters Bureau: Am frühen Morgen des 1. d. Mts. wurde eine Abteilung des Worcester-Districts, bestehend aus 17 Mann Briten, von einer Vortrupp überfallen und nach dem Munitionsvorrath mit Ausnahme von drei Mann, welche auf einer Retrospektung abwesend waren, gefangen genommen. Der Schatzkanzler betonte in einer Rede in Westhof, die außerordentlich großen Anleihen, welche aufgenommen worden seien, belasten die Nation schwerer als alle früheren. Leber sei der schreckliche Krieg in Südafrika noch nicht beendet und die Büren müßten deshalb vorsichtiger werden. In der nächsten Session noch vermehrt werden. Die Regierung bebauerte auch Leber die große Erblichkeit in den Konzentrationen lagern und scheute mit den Schindeln in Südafrika in Verbindung, um eine Verbesserung der Lage der in den Büren untergebrachten Bürenweber und Kinder herbeizuführen und um der großen Erblichkeit Einhalt zu thun.

Bretoria, 4. Nov. Die Büren haben die beiden der Republik des Obersten Benion geborenen erbtenen Geschäfte weggeführt.

Crittung. Für den Parteiwettbewerb gingen bei der Rektion ein: 50 Blg. durch 23. für Rath und Kassenrat, 20 Blg. für Rath und Kassenrat.

Crittung. Für die Wahlberechtigung gingen bei der Rektion ein: 50 Blg. für ein Wahlrecht.

# Nach dem maßgebenden Urtheil

von Autoritäten der Wissenschaft steht unter den vielen Ersatzmitteln für Kaffee Kathreiners Malzcaffee an erster Stelle. Er schmeckt, gut zubereitet, so ausgezeichnet, daß man den Bohnencaffee nicht vermisst.

## Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 4. d. Mts., betreffend Uebernahme der Pappel- und Klagenstraße auf die Gemeinde, wird in Gemäßheit Artikels 27 der revidierten Gemeinde-Ordnung vom heutigen Tage bis zum 25. d. Mts. im Gemeinde-Bureau offenliegen.

Die Gemeinde-Bürger werden aufgefordert, ihre Ansicht über diesen Beschluß innerhalb der vorgedachten Frist bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Bant, den 5. November 1901.  
Der Gemeindevorsteher.  
Reentz.

## Verkauf.

Der Pferdehändler **G. Freis** zu Neuende läßt am

**Sonnabend den 9. d. Mts.,**  
Nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei der Bebauung des Guts-  
wirts **P. Folkers** zu Neuender-  
Mühleneiche:

Mehrere kräftige

**Arbeits-  
pferde,** 

10 allerbeste russische  
**Doppel-Ponys**

10 bis 12 beste,  
theils frischemilch, theils hoch-  
tragende, auch einige junge

säure  
**Kühe**

50 bis 60 Stück  
große und kleine

 **Schweine**  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkaufen.

Neuende, den 4. November 1901.

**G. Gerdes,**  
Auktionator.

**Flanelle**  
in allen Farben  
garantirt feinstes, von 1 Mt. an.

**Flanell-Hemden**  
extra groß und sauber genäht,  
marine, grau und braun, 4,25,  
5,00, 5,50, 6,00 Mt.

**Flanell-u. Coating-Hosen**  
von 3 Mark an  
empfehlen

**Herm. Högemann.**

**Zu mieten gesucht**  
ein leeres Zimmer in der Nähe der  
Bordumstraße zum 1. Dez. od. früher.  
Off. u. A. D. an die Exped. d. Bl.

Nehme hiermit die Beseligung gegen  
die Frau des Verstorb. **Pirko**  
zurück. Frau **Hermine Wilken,**  
geb. Starke.

**Zu verkaufen**  
mehrere **Schweine**  
zum Weisefüttern.  
**Schlüter,** Neue Wilb. Str. 45.

## Etablissement „Friedrichshof“ Peterstrasse.

**Heute Mittwoch, 6. Novbr.:**  
**Grosses Militär-Doppel-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle der Kaiserl. II. Matrosen-Division  
und der Kapelle des Kaiserl. II. Seebataillons  
unter persönl. Leitung ihrer Dirigenten Herren Wöhlbier und Rothe.

**Karten im Vorverkauf à 10 Pfg.** sind zu haben  
bei Herrn Kleistendorf, Roonstr., Herrn Nolle, Bismarckstr., im  
Restaurant der Tonhallen, Herrn Hans Meyer, Bant, Neue Wilb.  
Strasse, und im Friedrichshof. Billets an der Kasse à Person  
50 Pfg. **Anfang 8 Uhr.** Hochachtungsvoll

**H. Willmann.**

### \* PROGRAMM. \*

- I. Theil. Musikdirigent Herr Wöhlbier.
  - Einzug der Gäste auf der Wartburg. Marsch a. d. Op.  
Tannhäuser von Wagner.
  - Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas.
  - Neuintes Konzert für Violine von Beriot.  
(Herr Konzertmeister Rudolph.)
  - Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner.
- II. Theil. Musikdirigent Herr Rothe.
  - Ouverture „Triumphale“ von Rabenstein.  
(Sr. Maj. Kaiser Alexander II. gewidmet.)
  - „Konzert A-moll“ für Cello-Solo von Goltermann.  
(Solist Herr Ibe.)
  - „Chanson d'amour“, Fantasiestück für Streichinstrumente  
(Klavier und Waldhorn in der Entfernung), von Rothe.
  - „Drei Charakterstücke“ von Moszkowsky.  
(I. Italienisch, 2. Spanisch, 3. Ungarisch.)
- III. Theil. (Von beiden Kapellen vorgetragen.)  
Musik Dirigent Herr Wöhlbier.
  - „Friedensteier“, Fest-Ouverture von Reinecke.
  - „Drei Charakterstücke“, Konzert-Polka für Cornet à Piston von  
Hartmann. (Herr Schmidt.)
  - „Une tete a Aranjuez“, spanische Fantasia v. Demersmann.
  - „Aus vergangenen Zeiten“, histor. Albumblätter v. Böttge.

## Den feinsten Kaffee

machen Sie, wenn Sie als Zusatz eine Kleinigkeit  
von der sehr ergiebigen Lindeschen Essen; nehmen.  
Keberall zu haben!

**Mittwoch den 6. November 1901**  
soll das ganze Lager in  
**Mädchen-, Knaben- u. Erstlings-  
Hemden**

wegen vollständiger Aufgabe des Artikels für die Hälfte  
des realen Werthes veräußert werden.

**Erstlings-Hemdchen von 5 Pf. an.**  
Ein Posten Damen-Höcke  
sicht bedeutend unter Preis.

**Heinrich Renken**  
74 Bounstraße 74.

Verlege mein Comptoir von  
Peterstraße 82 nach  
**Friedrichstraße 5.**

Gest. Aufträge werden nach  
wie vor gern entgegengenommen  
in meinem Hause Peterstr. 82,  
im Laden Marktstraße 12a und  
Wilhelmstraße 1a.

**Wilhelm Stehr.**

## Heizer gesucht.

Für meinen erkrankten Heizer suche  
auf sofort einen zur Ausschle.  
**F. Staats.**

## Gesucht

auf sofort ein Geselle für Gas- und  
Wasserleitung sowie für Bauarbeit.  
**Otto Hoffmann,** Klempnerstr.,  
Bant, Weststraße 28.

## Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem ich von meinem Vater den Betrieb  
des **Gasthauses**

## Zum Banter Schlüssel

auf eigene Rechnung übernommen, empfehle ich  
einem verehrlichen Publikum, besonders allen  
Freunden und Bekannten das aufs Beste ein-  
gerichtete **Gasthaus mit Klubzimmer und Saal.**

Ich werde bestrebt sein, meinen Gästen den  
Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen  
und nur gute Speisen und Getränke verabreichen.  
Ganz besonders bringe ich meinen

## Saal und Klubzimmer

für Familienfeiern, Klubversammlungen und als  
Vereinslokal in empfehlende Erinnerung.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll

**Adolph Sadewasser.**

## Zu vermieten

Neue Wilhelmstr. Straße 10 auf sofort  
eine fünfzimmrige Wohnung, 1 Etage;  
sowie eine dreizimmrige Oberwohnung;  
ferner zum 1. Januar ein Laden mit  
dreizimmriger Wohnung.

## Zu vermieten

ein freundlich möbilitres Zimmer.  
Neubremen, Teelstraße 8, 1. Et. l.

## Zu vermieten

zwei kleine Wohnungen, Preis 5,65 und  
9 Mt., Sedan, Chaußeeh. 1. Kaders  
bei Frau **Abers,** Bismarckstr. 18.

## Kleine Oberwohnung

sowie ein möbl. Zimmer mit Schlaf-  
stube auf sofort zu vermieten.  
**Ostermann,** Bant, Birkenstr. 5a.

## Zu vermieten

zum 1. Dezbr. oder später eine drei-  
zimmrige Stagenwohnung mit Keller und  
Bodenkammer. **G. Krebs,** Ecke der  
Wittel- und Theienstraße.

## Zu vermieten

zum 1. Dezember eine dreizimmrige Woh-  
nung mit Keller und Bodenraum.  
**Herm. Lübben,** Wüsterstraße 10.

## Zu vermieten

zum 1. Dezember eine Oberwohnung  
mit Wasserleitung, monatl. 6,10 Mark.  
Sedan, Schützenstraße 17.

## Oldenburger

## Konsum-Berein.

Die verehrlichen Mitglieder  
werden dringend ersucht, monat-  
lich die kleinen Marken gegen  
große in den verschiedenen  
Verkaufsstellen umzutauschen.  
**Der Vorstand.**

## Stenographen-Verein

## Stolze-Schrey in Bant.

In etwa 14 Tagen beginnt ein neuer  
Kursus, zu dem Anmeldungen in der  
„Union“ (Zerk) entgegengenommen  
werden.

## Metallarbeiter-Verband.

**Verwaltungstelle Bant**  
Mittwoch den 6. November,  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

in der „Ache“ zu Bant.  
— Tagesordnung: —  
1. Hebung und Aufnahmen.  
2. Vortrag.  
3. Fragekasten und Beschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

 **Verin für  
Thierschutz und  
Gedügelzucht**  
zu Bant.

Alle Diejenigen, welche ihre Kümmen  
oder sonstigen Herdenungen noch nicht  
abgeleht haben, werden ersucht, die-  
selben bis zum 15. d. Mts. beim  
Kaffee Herrn **Keltmann,** Neue Wilb.  
Straße, in Empfang zu nehmen, resp.  
ihre Rechnungen einzureichen.  
Ferner sollen vom Verein an Mit-  
glieder **zwei Inzuchtämmer,** 1,5 gsp.  
Italien und 1,5 sch. Minotau, ver-  
geben werden. Bewerbungen sind schrift-  
lich bis Sonnabend dem Vorstehenden  
Herrn **P. A. Dörs** einzureichen.  
**Der Vorstand.**

## Restaurant und Café

## Wilh. Bremer

**Verl. Peterstraße 5.**  
Der Kellner entsprechend eingerichtet.  
Besonders guter Aufenthalt am Plage.

**Ausgang**  
von ff. Buzghenfurter Bier (hell  
und dunkel).  
Gräter und Berliner Weißbier.

**ff. Weine:**  
1/2 Kpf./wein 25 Pf., 1/2 Weis  
30 Pf.

**Weine reichhalt. Speisekarte**  
halte bestens empfohlen.

**Warmes Frühstück** 30 Pf.

**Mittagstisch à Couvert** 1 Mt.,  
im Abonnement 75 Pf.

**Stamm** 40 Pf.

**C. Starwing, Defonion.**  
— Telefon 46. —

Dieszu eine Beilage.

Verantwortl. Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von: Paul Dug in Bant. Druck von: Paul Dug u. Co. in Bant.

**Eine Aftopic.**

Der Hauptort Englands.

II.

Man sagen die Dichtungen wieder, alle Gese-  
ndungen seien nicht zu. Ganz viele Vorklä-  
fungen mit Gese in die Hand gefen werden. Die von den  
und Export leitenden Unternehmen werden zu. Auch ge-  
meinsame Gese machen. Ja, man geht sogar so weit, zu  
behalten, in denen Jahren werden man diesen Kampf aus-  
ein zuerleiden Gese befragen und unterstützen, weil  
die Gesezeit geeignet wäre, England als Gesezeit  
zu führen. Nach Gese der Gese ist auch die Verfassung  
eine lange. Welche Ursachen sollten auf das in im  
Kampfe liegende Arbeiterrecht und ihre Organisationen  
zu Hilfe helfen. Interessanterweise im Gesezeitbereich  
eingewickelt haben, um es zu bewegen, mit dem Proletariat  
gemeinsame Gese zu machen? Wie vermögen diese zu  
erkennen. Man versteht und unterschätzt in denen Jahren  
die materielle Interessenlosigkeit, die heute die  
Arbeiter der ganzen Welt verbindet. Diese Interessen-  
gemeinschaft des Proletariats im Gesezeitbereich ist durch  
die Eigenart des Betriebes, durch einen eminent inter-  
nationalen Charakter gegeben. Es bedürfen  
internationaler Beziehungen und Berträge aller Art, die  
die notwendigen größeren Zusammenhänge mit ein-  
binde und die nicht so im Zusammenhang zu Fall ge-  
bracht werden können. Zudem halten wir es für eine  
Wahrung, England durch einen Hauptort, der doch im  
Hauptteil bei der Dimension, die er annehmen möchte,  
um überaus großen Zusammenhänge mit ein-  
binde, von seiner früheren Stelle innerhalb der inter-  
nationalen Arbeiter zu verdrängen. Das kann höchstens  
die Folge einer sehr langen Auseinandersetzung und einer sehr  
langen politischen Entwicklung der Nation sein. Diese  
kann, daß sich über einen Zeitraum von Jahren, einen  
einen bestimmten gewissen Zusammenhang auf-  
stellen wird. Die Gründe liegen sehr nahe. Weiter:  
Es ist der Fall, es würde wichtig sein, England  
gegen seine Schicksal von dem Weltmarkt momentan zu  
verdrängen, was damit hier in Frage kommen würde.  
Arbeiterrecht der Welt ein Dienst zu leisten, oder würde  
dieses politische Erscheinungen nachteilige Folgen für  
unseren ganzen Handel und Verkehr nach sich ziehen?  
Wir behaupten das Gegenteil. Wir sagen, nicht nur ein  
Zug ein bestimmtes Kapitalist.

England würde in diesem Maße in allen Fällen  
eigene englische Regenten anstellen — wie es bereits in  
Kontinenten geschehen — und die bisherigen fremden  
Regenten könnten nach dem Hauptort kommen. Was  
das auf sich haben würde, weiß kein Mensch, sondern  
es ist die Sache. Während die englische Handelsflotte aus  
35 000 Schiffen (monatlich 13 000 Dampfer) besteht,  
umfassen sämtliche übrigen Handelsflotten deren nur  
85 000, wovon nur 15 000 Dampfer sind. Eine die  
Schiffe der Weltflotte würde also nach dem Hauptort  
möglich unterworfen sein und eine Reihe schmerzlicher  
Krisen erleben.  
Wir wollen auch sehr klar daran, daß die Handel-  
flotte der übrigen Nationen den politischen Fallfall an  
Schiffen aus sich werden können, weil eben dieser Fallfall  
ein zu ungewisser wäre. Weiter würde spezial für die  
fernanhändigen Arbeiter der verschiedenen Nationen die  
Darlegung der englischen Handelsflotte sehr nachteilig  
wirken. Können sich z. B. einige Tausend englische Ge-  
setze unter englische Regenten stellen, die nach dem Hauptort  
nach Deutschland zurückzuführen werden und ihre Inten-  
den des politischen Überangebots von Arbeitern in den  
Menschen als willkommene Lohnverdränger werden.

Die deutsche Arbeiterrecht, soweit sie hier in  
Frage kommt, und es handelt sich schließlich nicht um  
unseren Arbeiter und Geleiten der Arbeiter, sondern  
auch alle übrigen in dem Transport beschäftigten  
Arbeiter und noch weitere Kategorien in Mittel- und  
Westeuropa, sprechen die erste Bedenken gegen den geplanten  
Hauptort, zumal unter den gegenwärtigen Umständen. Wir  
wissen keinen Augenblick zu bezweifeln, daß die Arbeiter  
Kaufleute, Steuer usw. diese Gelegenheit mit großer  
Begeisterung wahrnehmen würden, sich mit ihren englischen  
Kollegen solidarisch zu erklären, um den Kampf auf  
den ganzen Welt anzuheben und den Arbeitern, gegen  
die Arbeiter entgegen zu stellen. Es würde ihnen eine  
willkommene Gelegenheit sein, Berträge mit den Arbeitern

organisationen zu machen und eventuell Lohnverdränger  
vorzunehmen. Es die Arbeiterrecht zur Zeit in der Lage  
wäre, diese Kräfte der Unterwerfung zu parieren, müßten  
wir häufig bezweifeln.

So wie bei uns in Deutschland die Verhältnisse liegen,  
liegen sie auch zum Teil bei allen übrigen Nationen, auch  
in Italien selbst. Nach diesem Grunde verhalten sich auch  
leitende Kräfte der in Betracht kommenden Organisationen  
dem Plane gegenüber sehr passiv.

Wir sind der Überzeugung, daß der Plan niemals  
zur ersten Diskussion gestellt werden würde, wenn vor  
seiner Verwirklichung eine internationale Konferenz der  
zunächst in Frage kommenden Organisationsleitungen statt-  
gefunden hätte. Im engeren Kreise hätte man das für  
und wider erst reichlich erörtern sollen, bevor man an die  
bei solchen Gelegenheiten für den Augenblick gar so leicht  
zu entscheidenden Massen herantrat.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn durch die Diktatur  
des Klassenbewußten Proletariats das erreicht würde, was  
die verschiedenen Klassen trotz ihrer gegenseitigen Feindschaft-  
bestrebungen und ihrer Konkurrenz im Gang nicht durchführen  
können resp. wollen: den Frieden in Zentral- und Westeuropa  
und dem gesamten Weltgebiet ein Ende zu machen.  
Die Mittel jedoch, die hier angewendet werden sollen, sind  
die Diktatur auszuüben, hätten wir für vorzuziehen. Die  
gegenwärtige wirtschaftliche und politische Organisation  
des Proletariats ist demgegenüber nicht geeignet.  
Hamburg. Paul Müller.

**Gegen den Grodwander.**

Die centralen besprechende Forderung auf  
Getreide ruft, so wird dem „Gen.“ von der  
Wester gemeldet, zur Zeit einen Getreide-  
import hervor, wie wir ihn hier lange nicht  
erlebt haben. Die gemauerten Mengen von  
Getreide, die theils schon angebracht sind, theils  
in nächster Zeit importiert werden, machen es  
erforderlich, daß mehrere Häfen die Erbringung  
neuer Privatlagerräume für Getreide projektiert.  
Vorder gegen den Hungerjoll. In  
den mitgetheilten Häfen kommen nun noch hinzu:  
der 6. schleswig-holsteinische Kreis (Ostenfeld)  
mit 34 275 Unterthünen, der 1. schlesische Kreis  
(Hittau) mit 15 000 und der Kreis Hirschberg-  
Diebzig 29 814 Unterthünen. Wir erreichen  
damit bereits in 25 Kreiswahlkreisen mehr  
den Stadt Altona, die im Jahre 1898 für uns  
zusammen rund 390 000 Stimmen brachten,  
rund 780 000 Unterthünen.

**Parteinarbeiten.**

Zoblenliste der Partei. Genosse C. G. Müller  
in Hamburg, einer der ältesten Streiter für  
die Sache des Proletariats, ist am 1. November  
im Alter von 81 Jahren gestorben. — Genosse  
R. J. Gabrielsen, der Redakteur des sozial-  
demokratischen Wochenblattes „Folkebladet“, ist  
am 31. October in Stockholm gestorben. Urs-  
springlich Arbeitmann und hauptsächlich durch  
Eisenbahnanlagen thätig, hatte er sich durch  
eifernes Fleiß eine umfassende Bildung erworben.  
Verleumdung. Dem Genossen Eitel Müller,  
Mitglied des Vorstandes des Bergarbeiter-Ver-  
bandes, wird im Bruchhagen „Gerichtspräsident“  
vorgeworfen, er hätte 1890 an Grubenbesitzer einen  
Brief geschrieben und sich darin erboten, für eine  
Anstellung ihnen Material gegen den Verband  
zu liefern. Müller bezeichnet dies jetzt in einer  
Erklärung in der „Bergarbeiter-Zeitung“ als  
nichtsnutziges Gerücht, und theilt mit, daß er  
gegen den Verfasser des Artikels bereits die  
Klage habe einleiten lassen.

Die Mandatniederlegung des Genossen  
Cyprianus, die wir schon als bevorstehend an-  
sahen, soll nun nach der „Frankf. Ztg.“ end-  
gültig erfolgt sein. Als seinen Nachfolger in der  
Rathstatur nennt das Blatt Genossen Blum  
aus Hofheim. Das Mandat bleibt in unseren  
Händen, da jetzt dieselben Wahlmänner zu fungieren  
haben, die vor zwei Jahren Cyprianus wählten.  
Wir haben 96 Wahlmänner gegen 70 national-  
liberale.

Kapitalistisches Vaterunser. Einen Artikel  
mit dieser Ueberschrift, der aus dem „Kontin-  
stante“, hatte die „Gazeta Robotnica“ gebracht.  
Darin wurde ein Religionsvorgehen gefunden  
und deshalb der verantwortliche Redakteur Karl  
Strelczyk vom Landgericht in Beuthen zu zwei  
Monaten und der Beileger Rozanski zu drei  
Monaten Gefängnis verurtheilt.

Für Gemeindevorsteher. Die Redaktion der  
„Kommunale Praxis“, Dresden, Zwingerstraße  
22, erucht um Veröffentlichung des Folgenden:  
Im Hinblick auf den Beschluß des Völk-  
parteitages der deutschen Sozialdemokratie, auf  
dem Tage zu München die Stellung der Sozial-  
demokratie zur Kommunalpolitik zu behandeln,  
ist es wichtig, eine möglichst genaue Liste aller  
sozialdemokratischen Gemeindevorsteher zu schaffen.  
Die unterzeichnete Redaktion ersucht deshalb die  
Parteigenossen in Stadt und Land, ihr dabei  
beihilflich zu sein und ihr von Allem die Resultate  
der überall bevorstehenden Gemeindevorsteher unter  
Angabe von Namen und Adressen umgehend  
mitzutheilen.

**Soziales.**

Beschäftigungsgrad in der Metall- und Ma-  
schinenindustrie. Bis zu welchem Grade die  
Krise in den Eisen verarbeitenden Industrie-  
zweigen den Arbeitsmarkt zerstört hat, zeigen  
die Ergebnisse einer Rundfrage, die die Redak-  
tion der Berliner Monatschrift „Der Arbeiter-  
markt“ Mitte October bei Arbeitgebern und  
Arbeitern veranlaßt hat. Die eingelaufenen  
Antworten beziehen sich auf die Beschäftigungs-  
verhältnisse von ca. 132 000 Metallarbeitern,  
also mehr als die 10. Theil aller im Metall-  
und Maschinenereie beschäftigten Personen.  
Fast an allen Orten, namentlich aber in den  
Hauptzentren der Metall- und Maschinenindustrie,  
so in Chemnitz, Magdeburg, im Solinger Bezirk  
usw. ist eine erheblich verstärkte Arbeitslosigkeit  
geschehen, die sich auf mehr als ein Drittel der  
Gesamtszahl erstreckt. Die Wirkungen der  
Krise beschränken sich aber nicht auf die bloße  
Verringerung der Arbeitskraft, sie führen zu erheb-  
lichen Entlassungen und steigern die Zahl der  
Arbeitslosen. Von 83 000 Arbeitern, für die  
Angaben vorliegen, sind 11 150 ohne Beschäf-  
tigung, d. h. 13,9 Proz. — ein Prozentages,  
der allerdings nicht ohne Weiteres auf die  
Million Metallarbeiter, die es in Deutschland  
im Ganzen gibt, verallgemeinert werden darf.  
Dazu kommt endlich die Reduktion der Lohnsätze.  
Fast in allen größeren Betrieben werden Lohn-  
und Akkordabzüge gemacht. Am schärfsten haben  
die Akkordabzüge zutrifft. Lohnverabrener haben  
bisher an Orten mit zusammen 80 000 Arbeitern  
festgefunden.

**Gerichtliches.**

Ueber die Verhandlung gegen den Freiherren  
v. Münch vor dem Verwaltungsgerichtshof in  
Stuttgart berichtet die „Schwab. Landwacht“:  
In gerabau verbläufender juristischer Gemacht-  
heit griff v. Münch in die Verlesung der Akten  
ein, um vom Referenten unbeachtet gelassene,  
ihn entlastende Dokumente vorlesen zu lassen  
oder theilweise selbst zu verlesen. Er zeigte  
dabei eine so unmaßige Beherrschung des riesigen  
Materials, eine solche scharfsinnige Beurtheilung  
seiner Situation, daß die psychologischen Gut-  
achten ihren ganzen Werth verloren. Nicht  
mindest lächerlich erscheint bei der Aktion die  
Unbehilflichkeit des Ministeriums. Der äußerlich  
flag operirende, die Richter genau kontrollirende  
v. Münch hat sich im Gerichtsalh Bewegungsfrei-  
heit erobert, sobald die Sitzung aber aus,  
helften sich die zwei Winnenhahler Rattenhaus-  
wörter an seine Fesseln, tragen ihn am Nassenpau-  
se und Paletot und begleiteten ihn ins Hotel Ma-  
quardt. Dort sitzen sie an der table d'hôte  
rechts und links von ihm und freuen sich, daß  
sie durch eine hochmuthvolle Konsequenzreiterei  
im Marquard preiseln und möhnen verloren. Nicht  
schlafen sie im Vorzimmer Münchs — auf seine  
Koffen. Die sonstigen Gäste im Marquard haben  
an dieser Situation natürlich ihre berechtigten  
„Gauden“.

Justizrecht Recht in Sachsen. Das Schöff-  
gericht Leipzig entschied: Ein Spatzergang ist  
kein öffentlicher Umgang. Natürlich handelt es  
sich bei den Linspazierern nicht um Sozialdemokraten.  
Es war ein bürgerlicher Naturfreizeiter, dessen  
Vorhaben ein Strafmandat erhalten hatte, weil  
er einen Spatzergang veranlaßte, an dem auch  
sechs Sozialisten theilgenommen hatten. Die in  
zwanglosen Gruppen und ohne Aufsichtsbegleitung  
zur Hälfte spazierenden Arbeiter hampelt man  
aber als „öffentliche Linspazierer“. Ja, in Dresden  
werden sie außerdem noch mit 150 Mk. Geld-  
strafe bestraft! — Kommentar überflüssig!

Der Eisenbahnbetriebssekretär Ferdinand  
Daars in Hannover hatte sich vor der dortigen  
Strafkammer wegen eines Eizitätsfreiheitsvergehens,  
begangen an einem Kinde, zu verantworten.  
Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Ge-  
fängnis gegen Daars. Das Gericht erkannte  
indef nur thätliche Beleidigung als vorliegend  
an. Da es nun bekanntlich zur Straferhöhung  
wegen Beleidigung eines Strafvertrages des Be-  
leidigten bedarf, der in diesem Falle aber von  
den Eltern des Kindes nicht beibracht war,  
so erfolgte aus formalen Gründen Einstellung  
des Verfahrens.

**Vermischtes.**

Ueber die Prägung im südlichen Obdach  
in Berlin ist die vorläufige Untersuchung nun-  
mehr abgeschlossen. Der „Vorwärts“ theilt aus  
dem Bericht der mit der Untersuchung betrauten  
Subkommission folgendes mit: Es ist von Fak-  
toren, Hausbesitzern und Russen entgegen  
den wiederholten Anordnungen der Verwaltung-  
behörde 1) die Straße „Du“, „Je“, „Gud“  
gegründet, 2) gegriffen und zwar mit einem  
Gummistempel. Diefem Tatbestand gegenüber

**Erzellen; Bougon.**

Roman von Emile Zola.

(1. Fortsetzung.)

**Kapitel.**

Der Kammerpräsident stand noch an seinem  
Stuhle, die schwache Tonnele, die sein Erscheinen  
eben gemerkt hatte, war noch nicht verweht. Endlich  
setzte er sich, und mit nachlässiger, halbhartem  
Stimme sagte er:

„Die Sitzung ist eröffnet.“  
Er begann die Druckfaden, die vor ihm auf  
dem Pult lagen, zu ordnen. Inzwischen verließ  
der Schriftführer zu seiner Linken das Protokoll  
der letzten Sitzung. Es war ein kurzgefaßter  
Wann, der die Aktie beinahe ins Papier vergrub  
und mit großer Eile den Text hervorholte: von  
den Abgeordneten hörte keiner zu. So gar war  
die Unruhe im Hause, daß die Stimme des  
Vorlesenden nur zu den Hausbeamten, den  
Quittieren, drang, deren würdige, forrechte Haltung  
sich scharf von dem Benehmen der Kammer-  
mitglieder abhob.

Raum hundert Abgeordnete waren da. Die  
einen lagen halb auf den roten Sammetbänken  
und der leere Ausdruck ihrer Augen zeigte,  
daß sie beinahe schliefen. Die anderen duckten sich  
über ihre Pulte, als wenn sie von dem lang-  
weiligen Zwang einer solchen Sitzung nieder-  
gedrückt würden, und ihre Fingerzipfeln trommelten  
leise auf dem Mahagoniholz. Durch die Glas-  
scheibe des Daches, das in den Himmel einen  
graun Halbmond schnitt, drang der regnerische  
Wasserschlag mit seinem trüben Lichte hinein;  
schräg fiel es nieder und beleuchtete gleichmäßig  
die Frontiscliff des Saales. Ueber die hufen-  
weise aufgestellten Bänke floß es als breiter,  
rother Streifen in gedämpftem Glanze hin, der

nur hie und da an den Ecken der leeren Bänke  
roth aufschimmerte. Die nackten Statuen und  
Wärmorskulpturen hinter dem Präsidentensitz  
sahen ganze Bahnen weissen Lichtes an.

Auf der Rechten stand in dem engen Gange,  
der zur dritten Bank führte, ein Abgeordneter.  
Nachdenklich fuhr er mit der Hand glänzend durch  
seinen rauhen, schon ins Graue spielenden Roll-  
bart. Als ein Hausbeamter vorbeikommt, hielt er  
ihn an und richtete halbblau eine Frage an ihn.  
„Nein, Herr Rahm“, erwiderte der Quittier,  
„der Herr Konzeilspräsident ist noch nicht da.“  
Der Rahm setzte sich, wendete sich aber fol-  
gleich an seinen Nachbar zur Linken und fragte:  
„Sie, Beauin, haben Sie heute morgen schon  
Bougon gesehen?“

Der Frage, ein mageres, schwarzes, fülliges  
Männchen, blickte verstört auf: seine Gedanken  
warren offenbar ganz wo anders. Er hatte seine  
Pulhbretchen herausgezogen und erlebte seine  
Korrespondenz. Das Briefpapier, das er benutzte,  
war blau und trug am Kopf die Firma: Beauin  
u. Co., Reisswollwarenfabrik zu St. Florent.

Der Rahm kratzte die Arme und lehnte sich  
hinterüber. Sein schärfgesichtiges Gesicht, in  
dem die große Nase den Jubel verräth, drückte  
Wismuth aus. Er betrachtete die Goldbroketten  
der Decke, horchte auf einen eben niederrauschen-  
den Platzregen, der auf die Scheiben des Glas-  
daches kitzelte und schien sich schließlich ganz in

das Stadiam der reichen Ornamentik zu ver-  
senken, die die große Saalwand ihm gegenüber  
schmückte. Seine Augen verweilten eine Minute  
lang auf den beiden, mit goldenem Sammet über-  
zogenen Eselstufen der Wand, die goldene  
Embleme im goldenen Rahmenwerk trugen. Dann  
maß sein Blick die Säulenpaare, zwischen denen  
die Statuen der „Freiheit“ und der „Gerecht-  
lichen Ordnung“ ihr Marmorantlitz mit den  
hohen Augenlidern erhoben, und endlich ging er  
ganz in der Betrachtung des grünen Seiden-  
vorhanges auf, der das Freskogemälde verhüllte,  
das Louis Philippe, den Eid auf die Verfassung  
leistend, darstellte.

Der Schriftführer hatte sich inzwischen gesetzt;  
aber die Unruhe im Saale war eher noch ge-  
stiegen. Der Präsident frante noch immer ge-  
mächlich in seinen Papieren. Mechanisch drückte  
seine Hand auf das Lautwerk der Glocke, doch  
ihre scharfe Ton stürte auch nicht einen Ab-  
geordneten in seiner Privatunterhaltung. Und  
wartend fand er so einen Augenblick mitten im  
Lärm da.  
„Meine Herren“, begann er, „ich habe einen  
Brief.“  
Er machte eine Pause, läutete nochmals und  
wartete wieder. Seine ernste, gelangweilte Ge-  
stalt ragte auf dem monumentalen Präsidial-  
bureau empor, das unter ihm seine von weissen  
Marmor eingefassten roten Marmorfelder aus-  
breitete. Auf dem Vortisch hinter dem Bureau  
zeichnete sich sein zugespitzter Kopf scharf ab und  
geschnitten mit schwarzen Linien das Marmor-  
werk der antipförmigen Relieffiguren, die Akter-  
bau und Industrie darstellten.

„Meine Herren“, begann er von neuem, als  
etwas Ruhe eingetreten war, „ich habe von Herrn  
von Lambethou einen Brief erhalten, worin er  
sich für die heutige Sitzung entschuldigt.“

hat die Subkommission einstimmig beschlossen, der Verwaltungskommission vorzuschlagen, den Faktor Probst, die Hauswirthin Kuch und Isowig sofort zu entlassen und dem Oberbürgermeister, als der Disziplinarkommission, die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die Beamten Liebow und Schröder mit dem Ziel auf Dienstentlassung, sowie die strafrechtliche Verfolgung der Angelegenheit wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, theilweise unter Mißbrauch der Beamtenqualität, gegen die fünf bislang als schuldig Ermittelten anzuempfehlen.

Die Damburger Straßenbahngesellschaft hat in Folge des schlechten Geschäftsganges dem größten Theil ihrer Angestellten gekündigt und beschloß, auf jeder der bestehenden drei Linien nur je einen Wagen verkehren zu lassen, so daß auf einer Linie nur alle 60 Minuten ein Wagen fährt. Der Magistrat verhängt nun über die Straßenbahn eine Konventionalstrafe von 30 Mk. pro Tag vom 1. November 1900 an, weil die Gesellschaft eine Konzession, die bis zu diesem Termin fertig sein sollte, nicht ausführen ließ. Auf den Ausgang des Konfliktes darf man gespannt sein.

340 Kilometer Schnellzugfahrt unter dem Beschütze. Aus Pterau (Ostpre.) wird geschrieben: Vor einigen Tagen machte der

hierige Revisionskloster Ferdinand Witter eine eigenhändige Entdeckung. Als er den Zug abließ, sah er unter dem Gepäckwagen auf dem Dreemsgänge einen Mann mit geschmürztem Gesicht sitzen. Er schloß, als er ihn hervorgerufen hatte, sah er, daß er einer noch jungen Bursche vor sich hatte. Der arme Kerl war abblutet nicht zu ermeden. Er wurde der Gendarmerie übergeben, die erob, daß er von Dembica (Galizien) nach Krakau Schwarz fahren wollte, um dort seinen Bruder zu besuchen. In Folge der Zugluft und Kälte schloß er jedoch ein und wurde erst in Pterau entdeckt. Die Strafe, die der 19jährige Bursch, auf dem Dreemsgänge sitzend, mit dem Schnellzug fuhr, beträgt 340 Kilometer.

Selbstmord hat der Landgerichtsrath Strube in Halberstadt begangen. Die „Volksztg.“ bemerkt dazu: Ueber die Ursache des Selbstmordes des konservativen Agitators und Landgerichtsraths Strube schwirren Gerüchte umher, welche auf die Eigenart derjenigen Kreise ein helles Licht werfen, die sich besonders als Hüter der bestehenden Ordnung und sogar Sittlichkeit aufspielen. Als Richter hat Herr Strube wiederholt in Prozeßen fungirt, in denen frühere Reaktoren der „Arbeiter- und Sonntag-Jeitung“ von dem stütz entriickten Herrn Strube zu harten

Strofen verurtheilt wurden. Ueber Strubes Vermögen ist der Konkurs eröffnet.

Ein schweres Bahnunglück wird aus Elberfeld gemeldet. Auf der elektrischen Bahn Elberfeld-Nemscheid ist bei Gertrau ein Motormagen von einem hohen Abhang in einen Bach gestürzt und total zertrümmert worden. Das Personal und sechs Passagiere wurden lebensgefährlich verletzt. — Freitag Nachmittag um 5 1/2 Uhr wurde, wie die „Zeitung Neuesten Nachrichten“ melden, auf dem Bahnübergange der Dresden-Bahn bei Neu-Selcherhausen ein zweispänniges Fuhrwerk des Fuhrwerksbesitzers Heinrich aus Rothwarden mit einem Güterzuge erfasst und vollständig zertrümmert; die Pferde wurden verletzt. Der Führer des Fuhrwerks konnte rechtzeitig abspringen und blieb unverletzt. Die Motordire an dem Bahnübergange war nicht geschlossen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Gebildungen: Ludwigsweiler G. Schiller und H. Wolf, Schriftf. R. Juch und G. Schell, Lehrer D. Hise und H. Kuch, Schriftf. M. Hirsch und H. Düring, Lehrer J. Schreyer und H. Grottel, Schullehrer J. Grottel und H. Jansen, Reichsh. H. Benschin und G. Wenz.

Geborenen: Landmann G. D. D. Wiers, 62 Jahr, Hofrat H. J. Dammann, geb. Jäger, 54 Jahr, Ober D. H. Wiers, 23 Jahr, D. Zedden, 17 Jahr, Wm. G. K. E. Juch, geb. Müller, 69 Jahr, Kasper und Sebastian 23. & H. Juch, 34 Jahr alt.

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Achenburg vom 27. Okt. bis 2. Nov. Geboren ein Sohn dem Ehepaar Müller zu Zweibr. August Deter, Peter H. Müller, Giesmacher J. Kuch, eine Tochter dem Arbeiter D. J. Hütten, Zimmerer Chr. Schüller, Buchhändler C. Heye (Heilingshäuser).

Gebildungen: Wierschke H. Geh und H. Kuch, Giesmacher B. Hermann und H. Kuch, Schneider R. Hise und H. J. Dammann, Schullehrer J. Grottel in Eichenburg und G. Hülmer, Giesmacher G. Hanne und H. Dering.

Geborenen: Tochter des Arbeiters D. Steub, 15 Jahr alt. Kuch u. Aushaus in allen Geschlechtsarten, Inzucht und Intuit-Berufungsbefugnisse erhalten an alle Arbeiter unentgeltlich; D. Zeman, Zombich, Kuchstraße 10, und Hermann Jacob, Kant, Kuchstraße 23, II., Abend von 7-9 Uhr. Kuch und Aushaus über Erlangung des Staatsbürgerrechts etc.

**Zu verkaufen**  
30 bis 40 große und kleine Schweine  
zu den billigsten Tagespreisen.  
**F. Wilken, Bant**  
Margarethenstraße 1.

**Barel.**  
Berlegt mein Barbier- und Fleischer-Geschäft von Wühlstraße 47 nach  
**Lange Strasse 2**  
Hotel Schütting gegenüber.  
**Max Sommerhäuser.**

**Cigarren**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung und Buchbinderei  
Theilenstraße 18, Ecke Müllerscherstr.

**C. Schmidt,**  
Uhrmacher,  
Neue Wilh. Straße 68.  
**Reparaturen**  
jeder Art an Wand- und Taschenuhren u. billigen Preisen unter Garantie.

**Zu verkaufen**  
eine Partie schöner reiner  
**Papierspähne**  
Buchdruckerei Paul Hug & Co.

**Zu vermieten**  
zum 1. Dez. dreizimmige Stagen- wohnungen mit abgeschlossenen Korridor im Neubau Müllersstraße.  
**Gilts, Grenzstraße 56.**

**Gefucht**  
ein eheliches beschelbendes Mädchen für den ganzen Tag, Alter 14-16 Jahre.  
**A. Heinr, Deppenker Str. 2.**  
**Gutes Logis f. einen j. Mann**  
Berl. Peterstr. 6, 1 Tr.

**Gewerkverein**  
der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-D.).  
Dittwoch den 6. November,  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Große öfftl. Versammlung**  
in den „Tonhallen“.  
Tagesordnung: Die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die Mittel zur Besserung. Referent: Herr **Gustav Hartmann aus Berlin.**  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Vorstand.**

**Sämmtliche Mode-Journale**  
für Damen und Herren  
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Wochenschriften liefert pünktlich  
**Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,**  
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

**Drucksachen aller Art**  
in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig  
**Buchdruckerei von Paul Hug & Co.**

**Oldenburgische Vereinsbank.**  
Bruns & Co., Oldenburg i. Gr.  
— Gegründet 1893. —  
Wir vermitteln unter Stellung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- u. Verkauf von Werthpapieren, nehmen Gelder zur Verpfändung mit ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger Kündigung entgegen und vergüten für Einlagen  
auf **Cheq.-Konto** . . . . . 3 0/0 p. a.,  
auf **Konto-Guth** mit halbjähriger Kündigung 5 0/0 p. a.  
fer

**Photographisches Atelier Aug. Iwersen**  
**Wilhelmshaven, Marktstr. 34,**  
Stadttheil Esch, Etage Bahnhoffstr., gegenüber dem Bahnhoffshotel.  
Größtes und modernstes Atelier am Plage. — Saubere Arbeit.  
Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

**Verein der freien Musiker-Bereinigung.**  
**Einladung**  
zu dem am Freitag den 15. November 1901, im Saale des Herrn Dr. Gemoll (Arche) stattfindenden  
**1. Stiftungs-Fest**  
bestehend in  
**Konzert, Theater und Ball.**  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Karten im Vorverkauf 30 Pfg. sind zu haben in der „Arche“, „Germinalhalle“, „Schauspielhaus“ und bei sämmtlichen Mitgliedern. An der Kasse 40 Pfg. Tanzstiche 75 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
**Das Komitee.**

**Winter - Kartoffeln**  
runde weihnachtliche, sowie Junker, sind in prima Waare eingetroffen und halte dieselben empfohlen.  
**T. Moulin, Neue Wilh. Str. 34.**

**Ein Jeder**  
der Margarine in der Preislage von 60 Pf. gebraucht, veräume nicht, meine so vorzügliche, stets frische  
**Margarine, à Pfund 60 Pf.**  
zu probieren!  
**Ernst Jos. Herbermann,**  
Ulmenstrasse 34.

**Dr. Brehmers**  
weltberühmte Heilanstalt für Lungentranke  
**Cörbersdorf in Schlesien.**  
Chefart: Geheimrath Petri, früher Brehmers langjähriger Assistent.  
**Vorzüglichste Winterkuren.**  
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

**Betten** kaufen Sie am besten und billigsten im **Spezial-Bettengeschäft von Wulf & Francksen.**

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & Co. in Bant.